

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1959

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1959

Anzeichen einer Konjunkturbelebung in Industrie und Export — Bauwirtschaft bereits voll ausgelastet — Hohe Liquidität von Wirtschaft und Kreditapparat, bei verhältnismäßig kleinem Wachstumsspielraum

Überblick und Problematik — Währung Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1959

Anzeichen einer Konjunkturbelebung in Industrie und Export — Bauwirtschaft bereits voll ausgelastet — Hohe Liquidität von Wirtschaft und Kreditapparat, bei verhältnismäßig kleinem Wachstumsspielraum

Überblick und Problematik

Die *Weltkonjunktur* hat sich in den letzten Monaten merklich belebt. Der Aufschwung der amerikanischen Wirtschaft schreitet zügig fort. Die saisonbereinigte Industrieproduktion war im Mai d. J. um 21% höher als im Tiefpunkt der Konjunktur (April 1958) und überschritt den bisher höchsten Stand an der Jahreswende 1956/57. Die Arbeitslosigkeit, die sich in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwungs hartnäckig gehalten hatte, nahm stark ab. Konjunkturelle Auftriebskräfte gehen vor allem von der lebhaften Bautätigkeit, dem hohen privaten Konsum und der Auffüllung der Lager aus. Die privaten Investitionen dürften sich nach den letzten Vorausschätzungen rascher erholen, als bisher angenommen worden war.

Auch in Westeuropa scheint die Konjunkturlaute überwunden zu sein. In Westdeutschland, Italien, den Niederlanden und in Dänemark hat die Konjunktur bereits merklich angezogen, in England und in einigen anderen Staaten lassen verschiedene Anzeichen eine allmähliche Belebung erwarten. Die französische Wirtschaftspolitik bemüht sich, durch wirtschaftliche Reformen und Sparmaßnahmen in-

nerer und äußere finanzielle Stabilität zu sichern und damit die Voraussetzungen für ein stetiges wirtschaftliches Wachstum zu schaffen.

Die lebhaftere Konjunktur in den westlichen Industrieländern, Vorratskäufe osteuropäischer Staaten und Angebotsverknappungen ließen die Preise verschiedener Rohwaren (insbesondere Häute, Wolle, Kautschuk, Kupfer und Stahl) steigen. Die Tendenz auf den internationalen Rohwarenmärkten ist allerdings nicht einheitlich. Namhafte Überschüsse an verschiedenen Agrarprodukten (insbesondere Getreide, Baumwolle, Kaffee, Zucker) üben einen starken Druck auf die Preise aus, der nur teilweise durch amtliche Stützungskäufe und Vereinbarungen der Produzenten zwecks Beschränkung des Angebots aufgefangen werden kann.

Die günstige Weltkonjunktur gibt der *österreichischen Wirtschaft* neue Impulse. Obwohl der vom Standpunkt Österreichs sehr unbefriedigende Verlauf der europäischen Integrationsbestrebungen die österreichischen Unternehmer daran hindert, sich in den bereits sehr virulenten strukturellen Umschichtungs- und Anpassungsprozeß im EWG-Raum, der für Österreichs Wirtschaft äußerst wich-

tig ist, aktiv einzuschalten, erleichtert die im ganzen lebhaftere Nachfrage auf den internationalen Märkten den Export. Der wachsende Konjunktur-optimismus im Ausland beeinflusst das Verhalten der Unternehmer, das Anziehen verschiedener Rohwarenpreise legt Eindeckungskäufe nahe. Gleichzeitig sind in der Binnenwirtschaft Auftriebskräfte wirksam. Wirtschaft und Kreditapparat sind sehr flüssig und die Zinssätze zeigen eine sinkende Tendenz. Die laufende Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern, insbesondere nach Bauleistungen, nimmt weiter zu. Die Vorräte sind bis Frühjahr 1958 zum Teil stark abgebaut worden und müssen wieder ergänzt werden.

Die Belebung der heimischen Konjunktur zeichnet sich allerdings erst in groben Zügen ab und läßt sich nur teilweise mit statistischen Zahlen belegen, die oft erst verhältnismäßig spät anfallen. Ein fundiertes Urteil über Stärke und Dauer der Auftriebskräfte wird erst in den kommenden Monaten möglich sein.

Die für das I. Quartal vorliegenden Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind noch wenig befriedigend. Obschon die Bausaison vorzeitig begonnen hatte, war das reale *Brutto-Nationalprodukt* nach vorläufigen Schätzungen nur um 1,4% höher als im I. Quartal 1958. Das ist die niedrigste quartalsmäßige Zuwachsrates seit der Stabilisierung der Währung in den Jahren 1952/53. Industrieproduktion, Verkehrsvolumen, Außenhandelsumsätze und Energieverbrauch lagen unter dem Vorjahresstand. Nur die Land- und Forstwirtschaft, der Einzelhandel, verschiedene Dienstleistungsbereiche und vor allem die Bauwirtschaft schnitten günstiger ab.

Schon im I. Quartal deuteten jedoch verschiedene Anzeichen darauf hin, daß das Konjunkturtief erreicht oder überschritten wurde. Die Zuwachsrates des Nationalprodukts war deshalb besonders niedrig, weil das I. Quartal infolge des frühen Ostertermins weniger Arbeitstage hatte als im Vorjahr.

Das reale Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
	1958	1959
I. Quartal	+4,1	+1,4
II	+3,0	
III	+4,1	
IV	+2,6	

(Die gesamte Industrieproduktion war im I. Quartal um 1,8% niedriger, je Arbeitstag jedoch um 0,3% höher als im I. Quartal 1958.) Die Aufträge der Industrie aus Export und Inlandsgeschäft zeigten bereits seit Jahresbeginn eine leicht steigende Tendenz. Auch die Entwicklung der Lager ließ auf eine Tendenzumkehr hoffen. Während Anfang 1958 die Produktion den laufenden Verbrauch erheblich überschritten hatte und ein namhafter Teil auf Lager gelegt werden mußte, nahmen im I. Quartal 1959 die Vorräte an Rohstoffen ab, die Fertigwarenlager der Industrie blieben aber entgegen den Saisonserwartungen unverändert.

Die laufende Nachfrage nach Endprodukten nahm weiter leicht zu. Die maschinellen *Investitionen* waren im I. Quartal ebenso wie im 2. Halbjahr 1958 um fast 3% und die baulichen infolge des milden Winters sogar um 14% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrates des *privaten Konsums* stieg, begünstigt durch den frühen Ostertermin und das milde Wetter, von 3,5% im Quartalsdurchschnitt 1958 auf fast 6% im I. Quartal 1959.

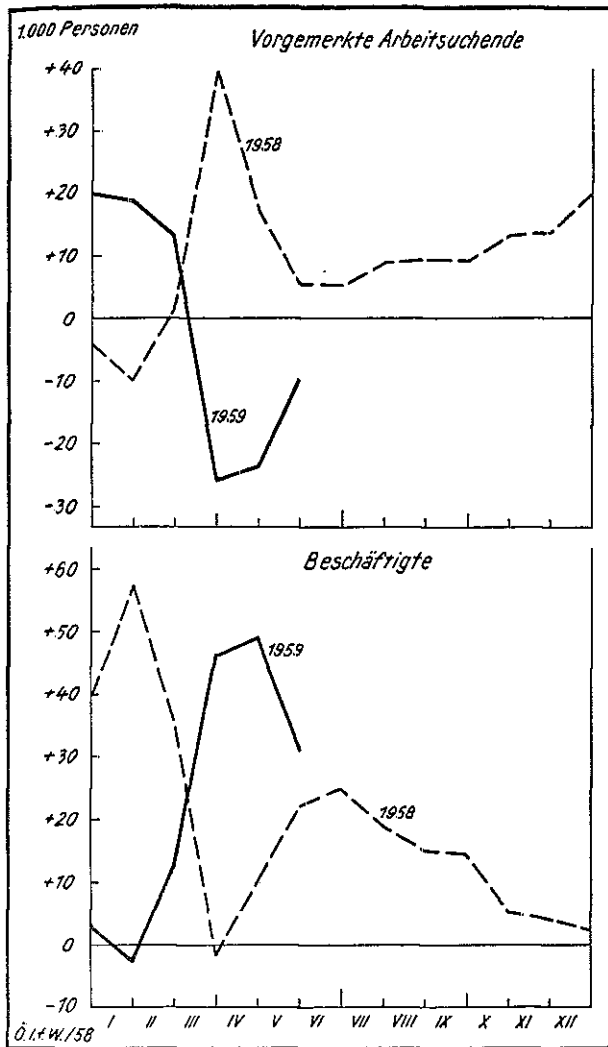
Privater Konsum und Brutto-Investitionen

Zeit	Privater Konsum	Brutto-Investitionen	
		maschinelle	bauliche
Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
1958, I. Hbj.	+2,8	+1,8	+0,3
II Hbj.	+4,1	+2,7	+8,4
1959, I. Qu.	+5,9	+2,7	+14,2

Deutlichere Anzeichen für eine lebhaftere Konjunktur sind erst seit Frühjahrsbeginn zu beobachten. Der *Arbeitsmarkt* hat sich in den letzten Monaten bemerkenswert günstig entwickelt. Ende Mai beschäftigte die Wirtschaft 2,251.700 Arbeitskräfte, um 31.600 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank bis Mitte Juni auf 71.100 und war um 10.500 niedriger als ein Jahr vorher. Die Verbesserung der Arbeitslage erstreckte sich auf alle Berufe, für die bisher Unterlagen vorliegen, mit Ausnahme der Land- und Forstarbeiter sowie der kaufmännischen Angestellten. Die Arbeitslosigkeit unter den Männern war geringer als in irgendeinem Jahr seit Kriegsende um die gleiche Jahreszeit. Offene Stellen für männliche und weibliche Arbeitskräfte und vor allem für Lehrlinge werden in größerer Zahl angeboten als im Vorjahr. Diese Ergebnisse sind besonders eindrucksvoll, wenn

Kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes

(Normaler Maßstab; Veränderung gegenüber dem Vorjahr
in 1.000 Personen)



Der Arbeitsmarkt wurde seit Frühjahrsbeginn stärker entlastet, als saisongemäß zu erwarten war. Die Wirtschaft stellte von Jahresbeginn bis Ende Mai 82.100 neue Arbeitskräfte ein, um 29.000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden war Mitte Juni mit 71.100 um 10.500 niedriger als ein Jahr vorher. Die bis Mitte Juni anhaltend kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes geht über witterungsbedingte Saisonverlagerungen hinaus und hat zumindest teilweise konjunkturelle Ursachen.

man sie mit der Arbeitslage zu Jahresbeginn vergleicht. Anfang 1959 hatte die Zahl der Beschäftigten nur knapp (um 2.600) den Vorjahresstand überschritten, die Arbeitslosigkeit war um 19.800 höher und das Stellenangebot um 900 niedriger gewesen als Anfang 1958.

Die bis Mitte Juni bemerkenswert kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes kann nicht mehr mit

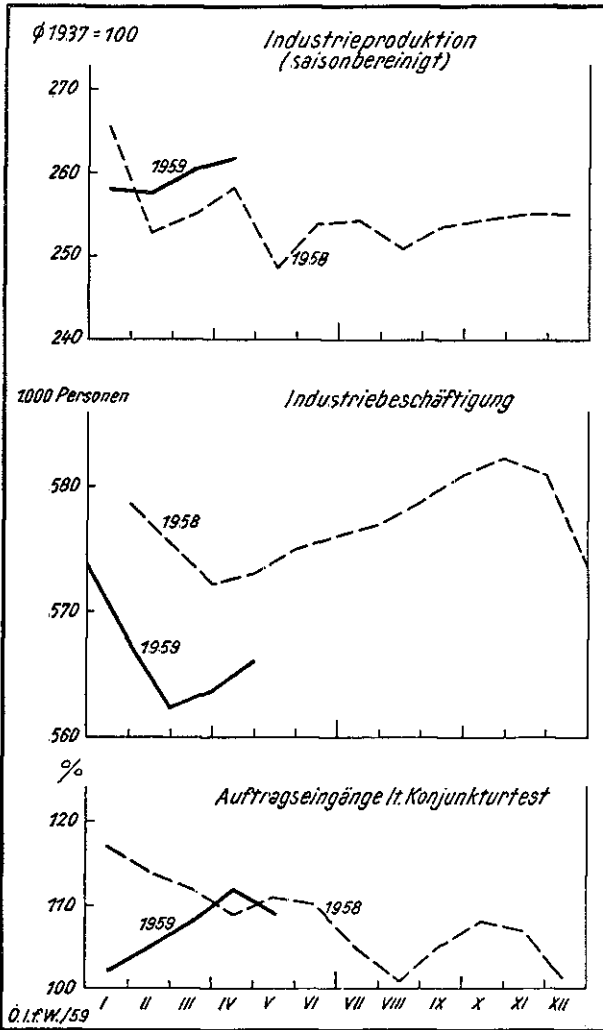
witterungsbedingten Saisonverschiebungen erklärt werden, sondern ist offenbar auch konjunkturbedingt. Die durch das milde Wetter im März und April verursachte Mehrbeschäftigung in den Außenberufen wurde durch entsprechend geringere Neueinstellungen von Arbeitskräften im Mai ausgeglichen. Auch der Einfluß der Arbeitszeitverkürzung darf nicht überschätzt werden. Nach den bisher vorliegenden Berichten haben nur wenige Betriebe das geringere Arbeitsvolumen ihrer Stammbesetzung durch Einstellung neuer Arbeitskräfte ausgeglichen. Die meisten Betriebe lassen entweder Überstunden arbeiten oder versuchen durch innerbetriebliche Umstellungen und Rationalisierungsmaßnahmen Arbeitskräfte einzusparen.

Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften

Zeit	Beschäftigte Arbeitsuchende	Vorgemerkte Arbeitsuchende	Offene Stellen
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000 Personen			
1958 Dezember	+ 2 6	+19 8	- 0 9
1959 Mai	+31 6	-10 0	+2 2
Mitte Juni		-10 5	+2 9

Die günstige Arbeitslage ist teilweise der außerordentlich guten Baukonjunktur zu danken. Begünstigt durch das milde Wetter, hatte die Bauwirtschaft heuer besonders früh begonnen und lief schon im Mai auf vollen Touren. Gebietsweise mangelt es bereits an Arbeitskräften, vor allem im Nebengewerbe. Die Ursachen für die Hausse in der Bauwirtschaft lassen sich gegenwärtig noch nicht voll überblicken. Im Bundesbudget 1959 sind für Investitionen, Instandhaltung und Investitionsförderung (ohne ERP-Kredite des außerordentlichen Budgets) 6,16 Mrd. S vorgesehen, um 0,61 Mrd. S oder 9% weniger als im Jahre 1958 für diese Zwecke tatsächlich ausgegeben wurden. Real ist der Rückgang etwas größer, da das Bauen zum Teil infolge der Arbeitszeitverkürzung teurer wurde. Die ungewöhnlich rege Bautätigkeit kann teilweise damit erklärt werden, daß noch größere Auftragsüberhänge aus dem Vorjahr bestehen und neue öffentliche Aufträge heuer besonders früh vergeben wurden. Außerdem dürften die Gebietskörperschaften und die Energiewirtschaft mehr investieren als im Vorjahr. Auch der private Bau von Eigenheimen gewinnt wachsende Bedeutung. Die Einlagen bei den Bau-

Belebung der Industriekonjunktur
(Normaler Maßstab)



Die seit Anfang 1950 stagnierende Konjunktur in der Industrie scheint sich in jüngster Zeit zu beleben. Der saisonbereinigte Produktionsindex stieg im März und April um 1,6%, die Betriebe stellen seit Frühjahrsbeginn mehr neue Arbeitskräfte ein als im Vorjahr und die Auftragseingänge in den verarbeitenden Industrien zeigen eine leicht steigende Tendenz

sparkassen nehmen stark zu und die Preise für Grundstücke in guten Lagen zeigen eine anhaltend steigende Tendenz. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Finanzierungsmittel im Laufe des Jahres knapper werden, sofern nicht zusätzliche öffentliche Mittel bereitgestellt werden.

Während die Bauwirtschaft voll ausgelastet ist, beginnt sich die Industrie erst allmählich zu erholen. Der saisonbereinigte Produktionsindex, der von Mitte 1958 bis Anfang 1959 unverändert geblieben war, stieg im März um 1,1% und im April um wei-

tere 0,5%. Er war in beiden Monaten etwas höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Auftrags-eingänge in den verarbeitenden Industrien zeigen bereits seit Jahresbeginn eine leicht steigende Tendenz. Die allmähliche Besserung des Konjunkturklimas in der Industrie spiegelt sich in der Auftragslage der eisenschaffenden Industrie. Während im Vorjahr die Inlandsaufträge an Kommerzeisen merklich zurückgegangen waren und die Werke nur durch Auslieferung alter Bestellungen noch eine verhältnismäßig hohe Produktion halten konnten, laufen seit einigen Monaten wieder größere Bestellungen ein und die Werke können ihre Auftragsbestände ergänzen (siehe Abb. S. 243). Obwohl viele Betriebe und Zweige noch über Produktivitätsreserven verfügen und die Produktion sich bisher nur wenig belebt hat, stellte die Industrie neue Arbeitskräfte ein. Die Zahl der Industriebeschäftigten war Ende Jänner um 9.900 und Ende April um etwa 7.000¹⁾ geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Industrieproduktion wächst allerdings noch sehr uneinheitlich. Von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen produzierten im April 8 mehr und 7 weniger als im Vorjahr. Besonders kräftig steigt nach wie vor die Produktion von Elektrogeräten. Eisenschaffende Industrie, Papierindustrie und lederverarbeitende Industrie scheinen den vorjährigen Rückschlag überwunden zu haben und erzeugen wieder mehr als im Jahre 1958. In der Textilindustrie und in den Gießereien hat die rückläufige Tendenz aufgehört. Dagegen hält die Absatzkrise im Bergbau und in der Erdölindustrie an. Einige andere Zweige, darunter vor allem die Maschinenindustrie, stagnieren.

Produktion und Beschäftigung der Industrie

Zeit	Produktion je Arbeitstag Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Beschäftigung Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1 000 Personen
1959, Jänner	-2,9	-9,9
April	+1,2	-7,1 ¹⁾

¹⁾ Einschließlich der aus der monatlichen Beschäftigtenstatistik ausgeschiedenen Betriebe.

¹⁾ Nach der Beschäftigtenstatistik der Sektion Industrie der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft waren Ende April in der Industrie um 8.000 Arbeiter und Angestellte weniger beschäftigt als ein Jahr vorher. Ein Teil dieses Rückganges beruht jedoch darauf, daß verschiedene Betriebe (z. B. die Zentralverwaltungen der Erdölgesellschaften) aus der monatlichen Statistik ausgeschieden wurden.

Lebhaftere Nachfrage nach Eisen und Stahl (Normaler Maßstab; in 1.000 t)



Die eisenschaffende Industrie erhielt seit Jahresbeginn wieder mehr Bestellungen von Inlandkunden und kann ihre zum Teil stark reduzierten Auftragsbestände auffüllen. Anfang 1958 dagegen gingen die Bestellungen stark zurück und die Werke konnten nur durch Auslieferung alter Aufträge ein hohes Produktionsniveau halten.

Die Belebung der Weltkonjunktur zeigt sich erst teilweise in den Exportergebnissen. Die Zunahme der *Ausfuhr* im Februar und März hielt sich in den saisonüblichen Grenzen. Erst im April war der Ausfuhrwert mit 2.048 Mill. S höher als saisongemäß zu erwarten war. Die Vorjahresergebnisse wurden wertmäßig und volumenmäßig um mehr als 2% übertroffen. Die seit Jahresbeginn steigenden Exportorders lassen erwarten, daß die Ausfuhr in den kommenden Monaten weiter aufholen wird. Die konjunkturelle Belebung dürfte vorerst allerdings nur verhältnismäßig schwach sein, denn die Industriekapazitäten in den wichtigen Exportländern sind in den letzten Jahren stark ausgeweitet worden und wichtige österreichische Exportwaren begegnen einer scharfen internationalen Konkurrenz. Auch die Stellung Österreichs als Außenseiter der EWG beginnt sich auf die österreichischen Exporte nachteilig auszuwirken. Obwohl die bisherigen Zollsenkungen der EWG noch wenig ins Gewicht fallen, stellen sich viele Betriebe in den EWG-

Staaten bereits jetzt auf die Absatz- und Bezugsverhältnisse des künftigen Gemeinsamen Marktes um. Die projektierte Freihandelszone der sieben westeuropäischen Staaten, die nicht der EWG angehören, vermag die Exportprobleme der österreichischen Wirtschaft nicht zu lösen, da es nur 11% seiner Ausfuhr mit diesen Ländern, aber 50% mit EWG-Staaten abwickelt.

Wert und Volumen der Ausfuhr

Zeit	Wert Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Volumen Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
1959, Jänner	-3,6	-6,9
April	+2,5	+2,3

Konjunkturpolitische Aspekte

Die sich in einigen Bereichen anbahnende Belebung der Konjunktur unterscheidet sich von normalen Aufschwungsperioden dadurch, daß sie von einem hohen wirtschaftlichen Niveau ausgeht. Die Dämpfung der Konjunktur im Jahre 1958 hatte sich auf den Export, die Forstwirtschaft, den Güterverkehr der Bundesbahnen und einzelne Industriezweige beschränkt. In fast allen Dienstleistungsbereichen, im Baugewerbe und im Handwerk, das weniger exportabhängig ist und im allgemeinen geringeren Konjunkturschwankungen unterliegt als die Industrie, haben Produktion und Beschäftigung weiter und zum Teil stärker als im Vorjahr zugenommen. Insgesamt wurde das Wachstum und der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft nur wenig beeinträchtigt. Das reale Nationalprodukt stieg im Jahre 1958 noch um 3½%, wenn man die Verbesserung der Austauschverhältnisse im Außenhandel einbezieht sogar um 4½%. Ähnlich hohe Zuwachsraten werden in vielen entwickelten Industriestaaten nur im Konjunkturaufschwung erreicht. Der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft (der Anteil der unselbständig Beschäftigten am statistisch erfaßten Arbeitskräfteangebot) sank nur geringfügig von 95,1% im Jahre 1957 auf 94,7% im Jahre 1958, wobei ein Teil dieses Rückganges nicht konjunktur-, sondern witterungsbedingt war.

Unter diesen Umständen ist der *reale* Spielraum für eine Ausweitung der Gesamtproduktion ziemlich begrenzt. Unter günstigen Voraussetzungen könnte das reale Nationalprodukt im Jahre 1959 um 4 bis 5% wachsen, gegen 3½% im Jahre 1958. Im Konjunkturaufschwung 1954/55 stieg die

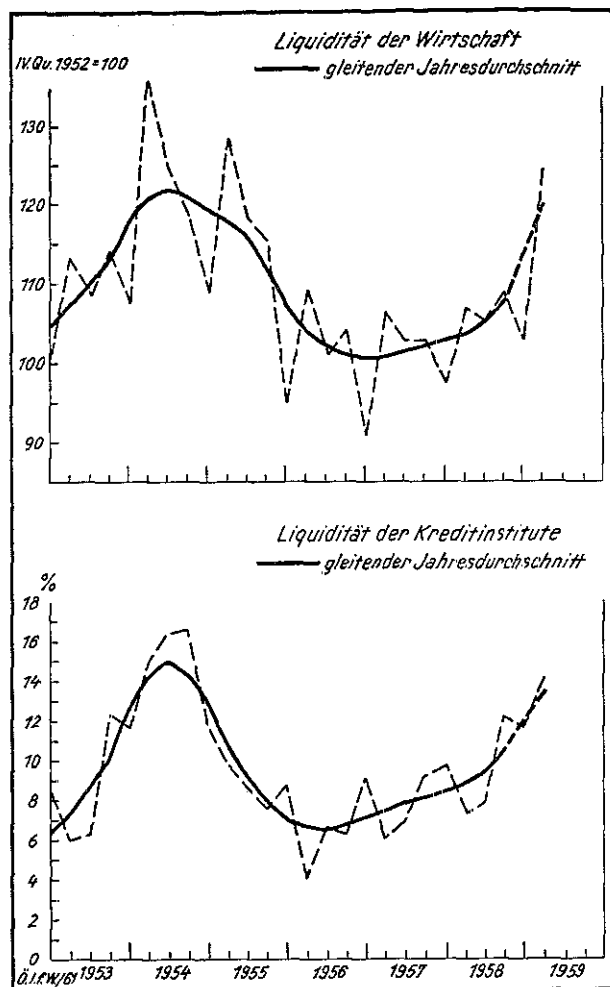
jährliche Zuwachsrates des Nationalprodukts sprunghaft von fast 0 auf 10%. Die Produktion wird gegenwärtig weniger durch die verfügbaren Kapazitäten, die zumeist noch größere Reserven enthalten, als vielmehr durch die verhältnismäßig knappen Arbeitskräfte begrenzt.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden hat bereits Mitte Juni einen Stand erreicht, der unter den gegebenen strukturellen und institutionellen Bedingungen ungefähr um 10 000 Personen unterschritten werden kann. Neue Arbeitskräfte werden nicht mehr in gleichem Umfang dem Arbeitsmarkt zufließen wie bisher, da heuer und vor allem im nächsten Jahr geburtenschwache Jahrgänge die Schule verlassen. Andererseits bestehen sicherlich noch versteckte Arbeitskräfte. Viele Betriebe könnten ohne zusätzliche Arbeitskräfte ihre Produktion ausweiten, obwohl durch die Verkürzung der Arbeitszeit bereits ein Teil ihrer Produktivitätsreserven mobilisiert wurde. Weiters dürfte ein Teil der von der Industrie entlassenen Arbeitskräfte nicht in anderen Wirtschaftszweigen Beschäftigung gefunden haben, sondern vorübergehend aus dem statistisch erfaßten Arbeitskräfteangebot ausgeschieden sein. Das gilt besonders für Textilarbeiterinnen, die — sofern sie von Familienangehörigen erhalten werden — nach einigen Monaten keine Unterstützung mehr bekommen und sich dann meist nicht bei den Arbeitsämtern melden. (Ende April waren um 1.100 arbeitslose Textilarbeiter weniger vorgemerkt als im Vorjahr, obwohl die Zahl der Beschäftigten in der Textilindustrie um 6 500 gesunken ist.)

Im ganzen sind jedoch die offenen und versteckten Reserven an Arbeitskräften gering. Sollte sich die Konjunktur in den bisher rückläufigen oder stagnierenden Zweigen stärker beleben, so könnte ihr zusätzlicher Bedarf an Arbeitskräften vermutlich nur dann gedeckt werden, wenn jene Bereiche der Wirtschaft, die bisher aus der aktiven Konjunkturpolitik Nutzen gezogen haben, Arbeitskräfte abgeben oder zumindest nicht mehr weiter expandieren.

Der knapp bemessene reale Wachstumsspielraum steht in einem auffallenden Gegensatz zu den monetären Expansionsmöglichkeiten. Die Liquidität

Hohe Liquidität der Wirtschaft und des Kreditapparates¹⁾ (Normaler Maßstab; IV Qu. 1952 = 100 bzw. in Prozent)



Wirtschaft und Kreditapparat sind gegenwärtig ähnlich flüssig wie zu Beginn des Konjunkturaufschwungs im Frühjahr 1953. Die Scheckeinlagen der Unternehmungen waren Ende März um ein Fünftel höher als im Vorjahr, obwohl die Geldumsätze im gleichen Zeitraum nur um etwa 3% zugenommen haben. Die Kreditunternehmen hatten Ende April 12% ihrer Einlagen auf Girokonten bei der Notenbank eingelegt, gegen 4% im Vorjahr.

¹⁾ Liquidität der Wirtschaft = private Scheckeinlagen (teilweise geschätzt) in Prozent der Umsatzsteuereingänge. — Liquidität des Kreditapparates = Kassenbestände und Giro Guthaben bei der Notenbank in Prozent der Einlagen.

der Wirtschaft und des Kreditapparates hat bis in die jüngste Zeit zugenommen und ist gegenwärtig ähnlich hoch wie zu Beginn des letzten Konjunkturaufschwungs im Frühjahr 1953. Die privaten Scheckeinlagen, die hauptsächlich von Unternehmungen gehalten werden, waren Ende März um ein Fünftel höher als ein Jahr vorher, während die Geldumsätze der Wirtschaft nur um etwa 3% gestiegen sind. Der Kreditapparat verfügte Ende April über freie Giro Guthaben bei der Notenbank von

51 Mrd S oder 12% seiner Einlagen, gegen 16 Mrd S oder 4% ein Jahr vorher. Durch Abbau der Liquiditätsreserven der Unternehmungen und des Kreditapparates könnte eine Ausweitung der Geldumsätze finanziert werden, die den realen Wachstumsspielraum der Wirtschaft um ein Vielfaches übersteigt. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Notenbank im Bedarfsfall die Bereitstellung zusätzlicher Mittel nicht verweigern kann, da die Kreditunternehmungen über einen großen Bestand an re-diskont- und refinanzierungsfähigen Handels- und Schatzwechseln verfügen.

Die hohe Flüssigkeit der Wirtschaft und des Kreditapparates verdient nicht zuletzt deshalb Beachtung, weil die Preissituation labiler geworden ist. Einzelne internationale Rohwarenpreise haben in den letzten Monaten kräftig angezogen, die mit der Verkürzung der Arbeitszeit verbundenen Kostensteigerungen wurden in verschiedenen Bereichen auf die Preise überwältigt, der Eisenpreis wurde nach langwierigen Verhandlungen erhöht und Fleisch ist infolge der lebhaften Nachfrage, mit der das Angebot nicht überall Schritt halten konnte, teurer geworden. Die Voraussetzungen für ein stabiles Preisniveau sind daher weniger günstig als im Vorjahr, als der Rückgang der internationalen Rohwarenpreise heimische Kostensteigerungen weitgehend wettmachte.

Diese eigenartige konjunkturelle Konstellation legt bestimmte wirtschaftspolitische Konsequenzen nahe. Während im allgemeinen die Konjunkturpolitik am Beginn eines Aufschwungs den Auftriebskräften freien Lauf läßt — die konjunkturdämpfenden Maßnahmen in den USA bald nach Überwindung des Konjunkturtiefpunktes bilden eine Ausnahme —, könnte es sich unter den gegenwärtig in Österreich bestehenden Bedingungen schon in einem früheren Stadium der Belebung als notwendig erweisen, von dem bisher auf Konjunkturförderung eingestellten Kurs der Wirtschaftspolitik abzugehen. Im Grunde handelt es sich um die gleichen konjunkturpolitischen Aufgaben wie im Jahre 1958, mit umgekehrten Vorzeichen. Im Jahre 1958 hatte die Wirtschaftspolitik durch Ausweitung der öffentlichen Ausgaben neue Beschäftigungsmöglichkeiten für die Arbeitskräfte geschaffen, die von den

stagnierenden Zweigen entlassen wurden, und durch ein hohes Budgetdefizit, das vorwiegend durch Geldschöpfung des Kreditapparates und der Notenbank finanziert wurde, die wachsende Liquiditätsneigung der Wirtschaft befriedigt. In Zukunft wird es darauf ankommen, durch eine vorsichtige Ausgabenpolitik Spielraum für eine Belebung der bisher vom Konjunkturrückgang betroffenen Zweige zu schaffen und die Liquidität der Wirtschaft und des Kreditapparates einzuschränken oder zumindest nicht mehr weiter wachsen zu lassen.

Die hier skizzierten Probleme mögen noch nicht unmittelbar aktuell scheinen. Die Konjunkturbelebung des Exportes und der Industrieproduktion hat erst begonnen, ihre Stärke und Dauer lassen sich nur schwer voraussagen. Auch die Reserven an Arbeitskräften werden vielleicht unterschätzt. Ferner ist zu berücksichtigen, daß sich die Liquiditätsneigung der Wirtschaft gewöhnlich nur sehr langsam ändert. Ein nennenswerter Abbau der Liquiditätspolster des Kreditapparates wäre erst dann zu erwarten, wenn die Unternehmungen nach Erschöpfung ihrer eigenen flüssigen Mittel wieder stärker Kredite nachfragten.

Die Wirtschaftspolitik ist jedoch gezwungen, Entscheidungen auf längere Sicht zu treffen und muß sich daher möglichst früh mit den Problemen auseinandersetzen, die sich am konjunkturpolitischen Horizont abzeichnen. Schon in den nächsten Wochen werden wichtige politische Entscheidungen über die künftige Budgetpolitik fallen, das Budget 1960 muß zumindest in seinen Grundzügen bis Herbstbeginn erstellt werden. Die Kredit- und Währungspolitik ist zwar manövrierfähiger als die Budgetpolitik und kann sich verhältnismäßig kurzfristig der jeweiligen wirtschaftlichen Entwicklung anpassen. Dieser Vorteil ist jedoch nur ein scheinbarer, denn geld- und kreditpolitische Maßnahmen brauchen — besonders bei hoher Flüssigkeit der Wirtschaft und des Kreditapparates — längere Zeit, bis sie sich auf die kaufkräftige Nachfrage und damit auf die Konjunktur auswirken¹⁾.

¹⁾ Erfahrungsgemäß werden durch monetäre Maßnahmen erzwungene Veränderungen des Geldvolumens zunächst durch gegenläufige Bewegungen der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes kompensiert.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Anhaltend hoher Devisenzustrom

Die *valutarischen Bestände* Österreichs sind im I. Quartal um 418 Mill. S gewachsen. Die Zunahme war größer als im gleichen Quartal des Vorjahres (77 Mill. S), weil weniger Devisen für Importe benötigt wurden und mehr aus unsichtbaren Transaktionen eingingen. Der Import war mit 6.6 Mrd. S um 421 Mill. S geringer als im Vorjahr. Da der kommerzielle Export nur um 87 Mill. S auf 5.6 Mrd. S sank, verminderte sich das Defizit in der kommerziellen Handelsbilanz von 1.278 Mill. S auf 944 Mill. S. Die Überschüsse in der Dienstleistungsbilanz und im Kapitalverkehr waren mit 760 Mill. S und 521 Mill. S um 32 Mill. S und 123 Mill. S höher als im Vorjahr. Unter den Eingängen der Kapitalbilanz ist die 100-Mill.-D-Mark-Anleihe für das Kraftwerk Aschach zu erwähnen, die im Berichtszeitraum teilweise flüssig gemacht wurde. Die Deviseneinnahmen aus statistisch nicht aufgeklärten Quellen sanken von 229 Mill. S auf 81 Mill. S.

Handels- und Zahlungsbilanz

Ergebnis	I. Quartal 1959	
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr	Mill. S
Kommerzielle Ausfuhr	5.608	- 87
Einfuhr	6.552	- 421
Kommerzielle Handelsbilanz	- 944	+ 334
Dienstleistungsbilanz	+ 760	+ 32
Kapitalbilanz	+ 521	+ 123
Statistische Korrekturen	+ 81	- 148
Veränderung der valutarischen Bestände	+ 418	+ 341

Im April und Mai konnte die Notenbank ihre *valutarischen Bestände* weiter (um 197 Mill. S und 59 Mill. S) erhöhen. Im Vorjahr hatten sie im April um 138 Mill. S abgenommen, im Mai dagegen um 150 Mill. S zugenommen. Obwohl sich Handelsbilanz und Ausländer-Fremdenverkehr bemerkenswert günstig entwickeln dürfte, die Devisenbilanz in den Sommer- und Herbstmonaten kaum ähnlich hohe Überschüsse erreichen wie im Vorjahr, da weniger Kapital importiert wird. Der Kapitalbedarf von Bund und Energiewirtschaft kann heuer zu einem größeren Teil als im Vorjahr im Inland gedeckt werden. Außerdem haben die Zinssenkungen auf dem heimischen Kapitalmarkt und die Zinsverteuerungen auf verschiedenen ausländischen Märkten das internationale Zinsgefalle verringert.

Zunehmende Flüssigkeit des Kreditapparates und der Wirtschaft

Der Devisenzustrom und der saisongemae Rückfluß von Noten in das Kreditsystem ließen die *Guthaben der Kreditinstitute* bei der Notenbank im I. Quartal um 1.4 Mrd. S auf 5.1 Mrd. S steigen. Im April und Mai war der Zuwachs mit 19 Mill. S saisongemäß schwächer. Die hohe Liquidität des

Liquiditatsbestimmende Faktoren¹⁾

	I. Quartal		April und Mai	
	1958	1959	1958	1959
	Mill. S			
Gold, Devisen und Valuten der Notenbank	+ 13	+ 466	+ 12	+ 256
Notenumlauf (- Kassenbestände)	+ 350	+ 823	- 213	- 330
Girokonten öffentlicher Stellen bei der				
Notenbank	- 74	+ 412	- 18	+ 41
Forderung gegen den Bundesschatz	-	- 1	-	- 1
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	- 133	- 173	+ 15	+ 1
Sonstiges	- 73	- 46	+ 105	+ 103
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	- 732	- 53	+ 189	- 51
Veränderung der liquiden Mittel: Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	- 649	+ 1.428	+ 90	+ 77

¹⁾ Die Tabelle zeigt in der untersten Zeile als Saldo die Notenbankgeldzuflusse und -abflüsse bei den Kreditinstituten auf Grund von Veränderungen der angefuhrten Positionen. Die Vorzeichen geben an, ob die jeweiligen Veränderungen der in der Vorspalte genannten Positionen Notenbankgeldzuflusse (+) oder -abflüsse (-) bewirkt haben. Z. B. hat eine Zunahme des Notenumlaufes einen Notenbankgeldabflu bei den Kreditinstituten zur Folge.

Kreditapparates und die sich daraus ergebenden währungspolitischen Probleme lassen sich durch folgende Überlegung verdeutlichen. Wenn man annimmt, daß der Kreditapparat Notenbankguthaben in Höhe von 5% seiner Einlagen benötigt und das Verhältnis von Bargeld zu Scheckgeld unverändert bleibt, so könnte der Kreditapparat mit seinen überschüssigen liquiden Mitteln eine Ausweitung der gesamten Geldmenge um 6 Mrd. S oder 16% finanzieren, ohne die Unterstützung der Notenbank beanspruchen zu müssen.

Auch die Wirtschaft besitzt größere Liquiditätsreserven. Der saisonbedingte Rückgang der *Geldmenge* im I. Quartal um 130 Mill. S war verhältnismäßig gering. Im April wurde sie wieder um 968 Mill. S ausgeweitet und überschritt zum Monatsende um 12% den Vorjahresstand. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (gemessen im Verhältnis Geldmenge : Umsatzsteuerertragen) ging weiter zurück. Sie war im I. Quartal um 5% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres, gegen 3% im 2. Halbjahr 1958.

Ebenso wie im Vorjahr nimmt das *Scheckgeld* stärker zu als das Bargeld. In den ersten drei Monaten sank der Bargeldumlauf um 742 Mill. S, während die Scheckeinlagen um 626 Mill. S wuchsen. Die Scheckeinlagen von Privaten (hauptsächlich

Quellen der Geldumlaufsveränderung

	I Quartal	
	1958	1959
	Mill S	
Gold, Devisen und Valuten	+ 350	+ 460
Kreditgewährung der Kreditinstitute	+ 1 967	+ 1 672
davon		
<i>Kommerzielle Kredite</i>	+ 1 395	+ 1 108
<i>Schatzscheinkredite</i>	+ 510	+ 630
<i>Wertpapierkäufe</i>	+ 62	- 66
Geldkapitalbildung ¹⁾	- 1 988	- 2 074
Sonstiges	- 298	- 188
Veränderung des Geldumlaufs	+ 31	- 130

¹⁾ Zunahme wirkt umlaufsvermindernd

von Unternehmungen) waren Ende März um etwa ein Fünftel höher als ein Jahr vorher. Die Unternehmungen haben ihre Liquidität im letzten Jahr vor allem deshalb erhöht, weil sie die Geschäftsaussichten vorsichtiger beurteilten und Preisrückgänge den Abbau von Vorräten nahelegten. Sollten die Rohstoffpreise wieder anziehen und sich die Absatzerwartungen nachhaltig bessern, wird die Liquiditätsneigung der Wirtschaft voraussichtlich rasch wieder abnehmen. Nimmt man an, daß die Umsätze der Unternehmungen seit Jahresfrist ähnlich wie das nominelle Brutto-Nationalprodukt um etwa 30% gestiegen sind, dann könnten sie aus ihren Kassenbeständen eine Ausweitung der Umsätze um rund 170% finanzieren, wenn sie wieder das gleiche Verhältnis zwischen Kassenbeständen und Umsätzen herstellten wie vor einem Jahr.

Schwache Kreditnachfrage — sinkende Zinssätze

Da die Unternehmungen genügend liquid sind, eine Ausweitung der Produktion und der Investitionen aus ihren Reserven zu finanzieren, benötigen sie nur wenig zusätzliche Mittel von den Kreditinstituten. Im I Quartal nahm das kommerzielle Kreditvolumen um 1 108 Mill. S zu, um 287 Mill. S weniger als im I Quartal 1958. Das Wertpapierportefeuille der Institute sank um 66 Mill. S, während es im Vorjahr um 62 Mill. S zugenommen hatte. Zum Teil verkauften sie Wertpapiere, um die große Nachfrage zu befriedigen, zum Teil konnten sie Tilgungszahlungen nicht durch Neuanschaffungen kompensieren, weil zu wenig Papiere neu emittiert wurden. Dagegen hat der Bund 630 Mill. S Schatzscheinkredite beansprucht, um 120 Mill. S mehr als im I Quartal 1958. Die *gesamte Kreditgewährung* der Kreditinstitute (kommerzielle Kredite, Wertpapierkäufe und Schatzscheinkredite) blieb mit 1,7 Mrd. S um 0,3 Mrd. S unter der des I. Quartals 1958.

Die Kreditnachfrage hat sich auch im April nicht belebt. Die aushaftenden kommerziellen Kredite wuchsen nur um 155 Mill. S gegen 235 Mill. S

im April 1958. Seit Anfang des Jahres haben die Banken, die vorwiegend die Industrie finanzieren, um 333 Mill. S weniger Kredite erteilt als in den ersten vier Monaten des Vorjahres. Auch die Kreditausweitung der Sparkassen, Hypothekenanstalten und Kreditgenossenschaften war geringer. Nur die Bankiers und die Sonderkreditunternehmungen (Bausparkassen, Exportfonds, Zentralkasse der Konsumgenossenschaften u. a.) gewährten um 176 Mill. S mehr Kredite. Die wachsende Flüssigkeit des Geldmarktes und die geringe Kreditnachfrage übten einen starken Druck auf die Zinssätze aus. Auf dem Kapitalmarkt begannen die Kurse vereinzelt schon gegen Ende des Vorjahres zu steigen. Die Kosten kurzfristiger Kredite paßten sich nur zögernd der geänderten Geldmarktlage an. Zuerst konnten einzelne Kreditnehmer günstigere Konditionen erhalten. Anfang April wurden die Kosten für kleine Bankkredite um 10% gesenkt und schließlich Ende April die Zinssenkungstendenz durch Verminderung der Bankrate um $1\frac{1}{2}\%$ auf $4\frac{1}{2}\%$ verallgemeinert.

Lebhafte Nachfrage nach Wertpapieren

Die *Spareinlagen* stiegen im I Quartal um 1 988 Mill. S, um 127 Mill. S stärker als im Vorjahr. Der größere Zuwachs erklärt sich teilweise damit, daß im Jänner mehr Zinsen gutgeschrieben wurden. In den Monaten März und April wurden 277 Mill. S und 199 Mill. S eingelegt, um 125 Mill. Schilling und 313 Mill. S weniger als im Vorjahr. Für April sind allerdings noch die Meldungen der Raiffeisenkassen ausständig. Schaltet man diese Gruppe von Kreditunternehmungen aus, so betrug der Rückgang gegenüber dem Vorjahr in beiden Monaten zusammen 112 Mill. S. Weniger Spargelder wurden vor allem bei den Banken und Hypothekenanstalten eingelegt. Der Einlagenzuwachs bei den Sparkassen war mit 246 Mill. S nur wenig geringer und bei den Bausparkassen sogar größer als im Vorjahr.

Die Sparer haben an Stelle der Spareinlagen mehr *festverzinsliche Wertpapiere* erworben. Von Jahresbeginn bis Ende April wurden 1 800 Mill. S Bundesanleihe und 69 Mill. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen gezeichnet. Das ist doppelt so viel wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zählt man Spareinlagen und Wertpapierkäufe zusammen, so ist um rund 220% mehr in diesen Anlageformen gespart worden. Allerdings ist nicht der ganze Zuwachs von privaten Haushalten erworben worden. Seit Jahresbeginn haben auch Ausländer und inländische Unternehmungen in grö-

ßerem Umfang Wertpapiere gekauft. Das Interesse der Ausländer wurde durch die hohe Verzinsung geweckt, während inländische Unternehmungen einen Teil ihrer liquiden Mittel steuerbegünstigt anzulegen versuchten. Die Erwartung sinkender Zinssätze gab der Nachfrage nach festverzinslichen Wertpapieren zusätzlichen, spekulativen Auftrieb.

Außer festverzinslichen Werten wurden, angeregt durch die besseren Geschäftsaussichten und die Hausse an ausländischen Börsen, auch *Aktien* in größerem Umfang gekauft. Im I. Quartal stiegen die Kurse der Industrieaktien um 2%. Das Ergebnis der Wahlen drückte nur vorübergehend die Kurse. Von Ende März bis Mitte Juni zogen sie im Durchschnitt um 17% an. Die Nachfrage ging zum Teil von neuen ausländischen Investmentfonds aus, die österreichische Aktien und festverzinsliche Werte aufnehmen. Dadurch wächst die Verflechtung der Wiener Börse mit dem Ausland und die Kurse heimischer Wertpapiere werden stärker als bisher von der Marktlage in den internationalen Finanzzentren beeinflusst.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Teilweise Erholung auf den Weltmärkten

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* haben sich die Preise einiger Rohwaren wieder etwas erholt. Besonders einige industrielle Rohstoffe profitierten von der besseren amerikanischen Konjunktur sowie von natürlichen und künstlichen Angebotsverknappungen. Am stärksten stiegen die Häutepreise, Anfang Juni notierten sie auf den amerikanischen Märkten um etwa zwei Drittel bis das Doppelte höher als zu Jahresanfang. Daneben zogen vor allem die Preise für Wolle, Kautschuk und Kupfer an, die sich im gleichen Zeitraum in London um etwa 10 bis 20% erhöhten. Der Londoner Kassapreis für Zinn stieg zwar mit 5% nicht so stark, aber nur deswegen, weil der internationale Zinn-Pool laufend Zinn aus seinen Beständen abgab. Trotz teilweiser Preisfestigungen ist aber bisher noch keine allgemeine Tendenzumkehr eingetreten. Viele Agrarerzeugnisse, insbesondere Getreide, Baumwolle und Kaffee, die unter dem Druck großer Überschüsse und guter Ernten stehen, verdanken vielfach nur der Stützungs politik der Regierungen oder starken Angebotsrestriktionen der Erzeuger ihre relative Stabilität. Auf dem freien

Zuckermarkt mißlang auch diese Stabilisierungspolitik. Anfang Juni war der New Yorker Welt-Locepreis nur um etwa 3% höher als Anfang April, als der bisher tiefste Stand der Nachkriegszeit erreicht wurde. Daher ist man wieder stärker bemüht, die Preise international zu stabilisieren. Im Mai empfahl der Blei- und Zinkausschuß der UNO, das Angebot an beiden Metallen freiwillig zu beschränken; Anfang August soll das neue internationale Weizenabkommen in Kraft treten.

Die Bewegung der internationalen *Rohwarenpreisindizes* spiegelt die partielle Erholung auf den Rohwarenmärkten wider. Die Preisfestigung war im allgemeinen auf den Sterlingmärkten stärker als auf den Dollarmärkten. *Reuter's* Index für Sterlingwaren lag Ende Mai mit 417,5 um 0,8% höher als zu Jahresanfang. *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe ist im gleichen Zeitraum weniger stark, um 0,1 auf 389,5, gestiegen. Trotzdem lag *Reuter's* Index Ende Mai nur um 1,1% höher als im Vorjahr, *Moody's* Index war sogar um 3,5% niedriger.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* steigen seit etwa Anfang Februar die meisten Exportpreise, nachdem sie im vergangenen Jahr fast dauernd unter Druck gestanden waren. Anfang Juni notierten die meisten Walzstahlsorten in der Ausfuhr höher als zu Jahresbeginn, wobei insbesondere die Preise für Halbzeug, Stabstahl, Walzdraht sowie Grob- und Mittelbleche um 10 bis 25% stiegen. Stützend wirken vor allem die ver-

Walzstahlausfuhrpreise der Montanunion-Länder nach Drittländern

	Effektive Exportpreise ¹⁾ Stand		Durchschnittliche Veränderung Anfang Juni 1959 gegenüber Anfang Januar 1959 in %
	Anfang Jänner 1959	Anfang Juni 1959	
	\$ je t		
Thomasgüte			
Vorgewalzte Blöcke	58—60	68—70	+16,9
Knüppel	58—64	70—72	+16,4
Betonrundstahl unter 38 mm	74—78	92—96	+23,7
Übriger Stabstahl	82—84	91—100	+15,1
Walzdraht	80—88	95—100	+16,1
Formstahl (I- und U-Träger)	81—85	86—90	+6,0
Breitflanschträger	100—103	105—115	+8,4
Warmbandeisen/Röhrenstreifen	88—98	95—98	+3,8
Leichte Schienen	88—90	90—95	+3,9
Grobbleche 9'5—25 mm	82—86	93—96	+12,5
Mittelbleche 3—4 mm	84—86	93—96	+11,2
Handelsfeinbleche warmgew. 20 g	124—135	126—130	—1,2
Handelsfeinbleche kaltgew. 20 g	135—145	143—146	+3,2
Siemens-Martin-Güte			
Grobbleche 9'5—25 mm	90—95	98—107	+10,8
Mittelbleche 3—4 mm	90—95	98—103	+8,6
Schiffsbleche	100	105—108	+6,5
Schiffbauprofile	100—105	102—105	+1,0

Q: Österreichische Industrie- und Bergbauverwaltungsgesellschaft — ¹⁾ Je t fob Ver-
schiffungshafen bzw. frei Grenze

stärkten amerikanischen Exportaufträge und die Belebung der Nachfrage in der Montanunion. Angesichts der steigenden Walzwarenexportpreise wurden im Mai die sogenannten „Export-Richtpreise“ der Brüsseler Konventionen —, die allerdings für die Produzenten nicht verbindlich sind — heuer zum viertenmal hinaufgesetzt.

Weiterhin gedrückt sind hingegen die europäischen Preise für *Kohle*, da die Nachfrage schwach ist und die Haldenbestände wachsen. In einigen Ländern wurden daher sowohl die Inlands- als auch die Exportpreise herabgesetzt. So wurde Anfang März polnische Kohle für Österreich ab polnischer Grenze um 4 bis 15%, Anfang April bestimmte Ruhrkohlenarten sowie westdeutsche Braunkohlenbriketts um 2 bis 4% billiger.

Auch die *Frachtraten* stehen weiter unter Druck, da die Nachfrage auf den freien Frachtmärkten flau ist und genügend überschüssige Tonnage zur Verfügung steht. Trocken- und Tankerfrachten notierten Anfang Juni um etwa 15 bis 20% niedriger als zu Beginn des Jahres (im Herbst hatten sich die Frachtsätze kurzfristig etwas gefestigt). Da im Vorjahr die Baisse schon sehr ausgeprägt war, liegen die Frachtraten derzeit nur wenig unter dem Vorjahresniveau.

Inländisches Preisniveau leicht gestiegen

Das inländische *Preisniveau* hat sich seit Jahresbeginn leicht gehoben, da die Preiserhöhungen die Preissenkungen überwogen. Ursache sind saisonbedingte Verknappungen, Verteuerungen auf den Weltmärkten und die Überwälzung von Kostensteigerungen. Das Preistreibereigesetz, das der Paritätischen Kommission die Möglichkeit gibt, ortsübliche Preise festzusetzen und deren Einhaltung zu verlangen, wurde zwar im Februar wieder verlängert, doch wurde bisher von dieser Bestimmung kein Gebrauch gemacht. Der *Großhandelspreisindex* stieg von Mitte April auf Mitte Mai (vor allem wegen der Verteuerung einiger Industrierohstoffe) um 0,9% und lag damit um 4% über seinem Vorjahresstand (im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai beträgt die Steigerung gegenüber dem Vorjahr 2,6%). Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) lag Mitte Mai um 0,7% höher als ein Monat vorher. Etwa drei Viertel der Steigerung entfiel auf den zum Teil saisonbedingt höheren Aufwand für Obst, Gemüse und Kartoffeln, daneben verteuerten sich aber auch Fleisch und Schuhe, wogegen Brennmaterial und Elektrogeräte billiger wurden.

Der anhaltende Angebotsdruck auf den europäischen Holzmärkten wirkt sich seit langem auch auf die Inlandspreise für *Holz* aus. Die Großhandelspreise für Brennholz lagen im Durchschnitt der Monate Jänner bis April um etwa 20%, die für Schleif- und Sägerundholz um 7 bis 9% und die für Schnittholz um 3 bis 5% unter ihrem Vorjahresstand.

Um den Absatz von *Kohle* zu beleben, gewähren die verstaatlichten Kohlengruben seit April Rabatte von 8 bis 12% für die vorzeitige Einlagerung von Inlandskohle; gleichzeitig hat auch der Kohlenhandel für alle in- und ausländischen Sorten einen zusätzlichen Einlagerungsrabatt von durchschnittlich 5% zugestanden.

Die Preis-Lohn-Kommission stimmte im Mai wegen der Arbeitszeitverkürzung einer Erhöhung der *Baupreise* von höchstens 2% zu. Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien stieg im I. Quartal 1959 wegen höherer Baustoffpreise und Arbeitskosten um 3,6% und lag damit um 4,5% höher als vor einem Jahr.

Seit Jahresbeginn änderten sich auch einige *Erzeugerpreise*. Teurer wurden u. a. Guß, Maschinen, Werkzeuge, Schrauben, Niete, Apparate, Hebezeuge- und Fördermittel, Baustoffe und Leder, dagegen wurden Knöpfe und vor allem Textilien billiger.

Im *Einzelhandel* verteuerten sich in den letzten Monaten neben einigen Nahrungsmitteln vor allem Schuhe, Möbel und Lederwaren, außerdem wurden die Friseurtarife erhöht; billiger wurden dagegen Brennmaterial sowie einige dauerhafte Konsumgüter.

Die *Fleischpreise* zeigten in den letzten Monaten, insbesondere bei den besseren Sorten, eine steigende Tendenz, während bei billigeren Qualitäten, Innereien und Fett, die Verbraucherpreise weniger stark anzogen oder sogar fielen. Besonders empfindlich war die Verteuerung von Kalbfleisch, da das Angebot besonders knapp war.

Verbraucherpreise (Lebenshaltungskosten) und Großhandelspreise

Zeit	Veränderung gegenüber dem Vormonat		Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat		
	Verbraucherpreise ¹⁾	Lebenshaltungskosten	Großhandelspreise	Lebenshaltungskosten	Großhandelspreise
1959. Jänner		+0,4	+1,3	+0,8	+2,3
Februar		+1,0	-0,3	+0,8	+1,9
März	0,0		-0,1		+1,5
April	+0,7		+0,6		+3,2
Mai	+0,7		+0,9		+4,0

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte.

Die durchschnittlichen Verbraucherpreise für *Obst* liegen in Wien seit Jahresbeginn fast durchwegs unter dem Vorjahresniveau, da mehr angeliefert wurde. Unterschiedlich entwickelten sich des Wetters wegen die *Gemüsepreise*. Einige Sorten notierten beträchtlich höher, andere hingegen viel niedriger als im Vorjahr.

Geringe Lohnbewegung, allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit

Die Lohnbewegung war in den letzten Monaten verhältnismäßig gering. Sie umfaßte sowohl direkte Erhöhungen (Verbesserung der kollektivvertraglichen Zeit- und Akkordlöhne, Effektiv- oder Mindestgrundgehälter, Zulagen) als auch indirekte (Erhöhungen oder Gewährung von Urlaubszuschüssen). Bei den Arbeitern erhielten seit Jahresbeginn neben einigen anderen Gruppen vor allem die Arbeiter im Fischler- und Tapezierergewerbe sowie in der Holzverarbeitenden Industrie Mindestlohnerhöhungen. Die Angestellten setzten vor allem in der Erdölindustrie, in den Versicherungen, Raiffeisenkassen, Elektrizitätsversorgungsunternehmen sowie bei den Tages- und Wochenzeitungen Erhöhungen der Effektiv- bzw. Mindestgrundgehälter durch. Anfang April traten für die Arbeiter- und Angestelltenrentner neue, höhere Richtsätze in Kraft, da die Ausgleichszulagen hinaufgesetzt wurden.

Für die Entwicklung der Lohnkosten bedeutender als die direkte Lohnbewegung war das Anfang Februar zwischen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und dem Gewerkschaftsbund geschlossene Übereinkommen über die allgemeine Einführung der 45-Stunden-Woche in der gewerblichen Wirtschaft (mit einigen befristeten und unbefristeten Ausnahmen), dem sich wenig später auch eine analoge Regelung für die Bundes- und Gemeindebediensteten und verschiedene Landarbeitergruppen anschloß. Die Arbeitszeitverkürzung erfolgte für Zeitlöhne mit vollem und für Akkordlöhne mit einem 80%igen Lohnausgleich und wurde auf Basis der effektiven Stundenlöhne durchgeführt. Obwohl die Kosten der Arbeitszeitverkürzung vor allem von den einzelnen Betrieben selbst getragen werden sollten, werden sie zum Teil bereits auf die Preise überwält.

Die *Netto-Masseneinkommen* (Nettobezüge sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des I Quartals 1959 nominell um 4 2% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

(Die Zuwachsrate ist damit schwächer als im Vorjahr, da damals die Erhöhung gegenüber 1957 im gleichen Quartal 6 6% betrug.) Die *Bruttoeinkommen je Unselbständigen* (Leistungseinkommen) stiegen zwar im gleichen Zeitraum etwas stärker (um 4 4%) und auch mehr als die *Transfereinkommen* (3 7%), aber die Abzüge erhöhten sich noch stärker (5 2%).

Die *Brutto-Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter waren nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) vor allem wegen der Arbeitszeitverkürzung im Durchschnitt der Monate Jänner bis April um 6 1% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die *Wochenverdienste* stiegen dagegen weniger stark, und zwar brutto um 2 4% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 1 9%. Der *Monatsverdienst* je Industriearbeiter in Österreich (darin sind alle Zulagen berücksichtigt, so daß auch Erhöhungen der Urlaubs- und Weihnachtzuschüsse zum Ausdruck kommen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 5 7% und netto um 5 8%, der je Industrieangestellten um 2 9% und 3 3%.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern), der auf Stundenlöhne abgestellt ist und daher die Arbeitszeitverkürzung ebenfalls berücksichtigt, lag im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai um 4 1% höher als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Entwicklung der Masseneinkommen, Löhne und Verdienste

Zeit	Masseneinkommen netto	Transfereinkommen brutto	Leistungseinkommen brutto	Brutto-Monatsverdienst ¹⁾ je Arbeiter		Bruttowochenverdienst ¹⁾	Netto-Tariflöhne ²⁾
				Angestellten	Veränderung gegenüber dem Vorjahrsquartal in %		
I Quartal							
1956	+17 4	+18 5	+18 0	+8 6	+7 9	+5 9	+6 1
1957	+8 9	+10 5	+10 1	+0 9	+3 5	+9 3	+3 3
1958	+6 6	+8 4	+4 7	+6 1	+6 7	+3 0	+2 4
1959	+4 2	+3 7	+4 4	+5 7	+2 9	+2 4	+4 1

¹⁾ Durchschnitt der Monate Jänner bis April — ²⁾ Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai — ³⁾ Mit Kinderbeihilfen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 3 und 3 5 bis 3 9

Hohe Getreideernte in Sicht; sehr guter Futterwuchs

Die landwirtschaftlichen Kulturen haben sich dank reichlichen, gut verteilten Niederschlägen und intensiver Düngung sehr günstig entwickelt. Es gibt viel Grünfutter und die Heuerträge sind reichlich. Der gute Futterwuchs auf Kleeschlägen, Wiesen und

Weiden wird die Produktion von Milch und Rindfleisch übersaisonnmäßig erhöhen. Voraussichtlich wird auch die Getreideernte sehr gut ausfallen. Aber auch für Frühkartoffeln bestehen gute Aussichten. Nur Raps hat stark unter Schädlingen gelitten; viele Rapsfelder wurden umgeackert und mit Gerste bestellt. Obst weist gebietsweise schlechten Fruchtansatz auf, im ganzen wird aber doch mit einer mittelmäßigen Ernte gerechnet.

Wenn die Weinernte 1959 wieder über dem Durchschnitt liegen sollte — der Blütenansatz ist im allgemeinen gut —, droht eine schwere Absatzkrise. Die Aussichten hängen vom Verlauf der Blüte, vom Traubenansatz und der Traubenentwicklung ab. Der Weinabsatz hält schon seit Jahren mit der Produktionssteigerung nicht Schritt. Im Herbst 1959 wird noch ein Vorrat von 1 1 Mill. hl Wein in den Kellern liegen und die Einlagerung der neuen Ernte aus Mangel an Faß- und Zisternenraum blockieren. Wohl ist eine gewisse Vorratshaltung notwendig, da die Weinernten je nach den Witterungsbedingungen verhältnismäßig stark schwanken und nicht selten Mißernten auftreten. Der echte Überschuss, welcher derzeit auf dem Markt lastet, beträgt aber immerhin mehr als 1/2 Mill. hl. Um ihn abzubauen, müßte man versuchen, den Verbrauch entweder über niedrigere Verbraucherpreise zu erhöhen oder die neue Ernte mehr für die Erzeugung alkoholfreier Getränke aus Traubensaft zu verwenden. Das Weinpreisproblem konnte bisher nicht befriedigend gelöst werden. Die Erzeugerpreise sind zwar stark zurückgegangen, die Verbraucherpreise aber nur schwach.

Der Bundesverband der Weinbautreibenden Österreichs verlangt andere Maßnahmen, um der drohenden Absatzkrise zu begegnen: So soll z. B. der Einfuhrzoll auf Wein in eine zweckgebundene Import-Ausgleichsabgabe umgewandelt, der Weinexport subventioniert und der Weinpreis im Inland stabilisiert werden (Preisband für Wein). Ferner will man den Bau großer Lagerbehälter forcieren und durch Zuschüsse und verbilligte Kredite unterstützen. Die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich konnte den Winzergenossenschaften nur 200.000 S für Interventionskäufe und Einlagerungen zur Verfügung stellen. Weiters ist es fraglich, ob gegenwärtig der Weinexport stark gesteigert werden kann, da 1958 fast alle Weinländer in Europa Rekordernnten hatten und Wein relativ billig anbieten.

Im ersten Jahresdrittel brachte die Landwirtschaft um 6% mehr Brotgetreide auf den Markt als im Vorjahr. Das Weizenangebot war um 8% nied-

riger, das Roggenangebot um 25% höher. In den Mühlen und Silos lagerten Ende April Weizenvorräte für 87 Tage und Roggenvorräte für 45 Tage. Die Lagerbestände waren um 20% und 34% niedriger als im April 1958. Trotzdem ist der Anschluß an die neue Ernte gesichert, da die heimische Landwirtschaft im Mai und Juni noch geringe Mengen Brotgetreide liefert und überdies Qualitätsweizen aus dem Ausland eintrifft. Im ganzen werden die Lager aber ziemlich geräumt sein, bis Getreide aus der neuen Ernte auf den Markt kommt. Die knappe Lagerhaltung wird den Absatz der Ernte 1959, die Rekorderträge verspricht, sehr erleichtern.

Mehr ertragssteigernde Produktionsmittel, geringere Investitionen

Nach Futtermitteln herrscht rege Nachfrage. Der Verbrauch von ausländischem Futtergetreide stieg im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 22%. Am Quartalsende lag der Vorrat an Futtergetreide dank ausreichenden Importen um 29% höher als 1958, der an Mühlennachprodukten und Ölkuchen jedoch um 10% und 25% tiefer. Damit die Schweinemast nicht weiter eingeschränkt wird, benötigt die Landwirtschaft bis August verhältnismäßig viel ausländische Futtermittel, um so mehr, als vor der neuen Ernte die Vermahlung von Brotgetreide und damit der Vorrat an Kleie und Futtermehl saisonbedingt abnimmt. Später steht wieder genügend Mastfutter aus dem Inland zur Verfügung.

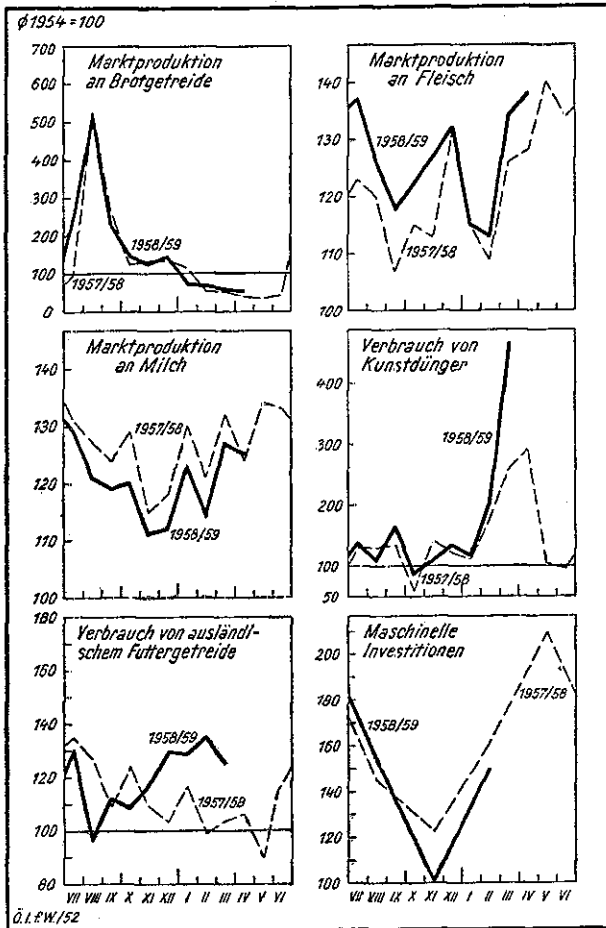
Der gute Stand der landwirtschaftlichen Kulturen ist nicht zuletzt einem verstärkten Düngerverbrauch zu danken. In den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1958/59 wurden 740.000 t Mineräldünger und 94.000 t Kalkdünger abgesetzt, um 18% und 3% mehr als im Jahr vorher. Im einzelnen stieg der Verbrauch an Phosphat- und Kalidünger um 13% und 23% und der an Stickstoff- und Volldünger um 25% und 45%. Da heuer mit dem Frühjahrsanbau sehr bald begonnen wurde

Volumen und Wert der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Zeit	Volumen der Investitionen ²⁾			Wert der Investitionen		
	Traktoren	Landmaschinen Ø 1950 = 100	Insgesamt	Traktoren	Landmaschinen	Insgesamt
				Mill S zu laufenden Preisen		
1956. IV Quartal	292 0	95 9	154 7	99 0	132 9	231 9
1957. I	536 3	137 7	257 2	196 5	198 9	395 4
1957. IV	247 7	155 4	183 1	87 7	229 9	317 6
1958. I	435 6	156 2	239 4	160 8	234 6	395 4
1958. IV	250 8	104 1	148 1	127 3	159 3	286 6
1959. I ³⁾	458 8	122 4	223 2	183 1	180 1	363 2

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Mit Preisen von 1956 wertgewogener Mengenindex — ³⁾ Vorläufige Angaben

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Normaler Maßstab; \emptyset 1954 = 100)



Die Landwirtschaft hat in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1958/59 mehr Brotgetreide und Fleisch, aber weniger Milch geliefert als im Jahr vorher. Kunstdünger und Futtergetreide wurden mehr verbraucht, die maschinellen Investitionen jedoch eingeschränkt.

und die Düngemittel frühzeitig bezogen wurden, ist im Wirtschaftsjahr 1958/59 insgesamt mit einer Verbrauchssteigerung um 10 bis 15% zu rechnen.

Nach den Berechnungen des Institutes wurden im I. Quartal 363 Mill S für *Traktoren und Landmaschinen* aufgewendet, um 8% weniger als im gleichen Quartal 1958. Der Wert für Traktoren lag höher (+ 14%) als im vorigen Jahr, der für Landmaschinen niedriger (– 23%), im Gegensatz zum I. Quartal 1958, als für Traktoren weniger (– 18%) und für Landmaschinen (+ 18%) mehr investiert wurde. Der Anschaffungswert für ausländische Traktoren stieg um 40%, da stärkere Typen bezogen und höhere Zölle entrichtet wurden, der Wert für ausländische Landmaschinen fiel dagegen um 41% infolge rückläufiger Einfuhr und niedrigerer Preise je t

Das Volumen der maschinellen Brutto-Investitionen der Landwirtschaft war im IV. Quartal 1958 noch um 19% (Traktoren + 1%, Landmaschinen – 33%), im I. Quartal 1959 aber nur um 7% (Traktoren + 6%, Landmaschinen – 22%) niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres. Im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1958 stieg der Absatz von Traktoren und Landmaschinen vom IV. zum I. Quartal um 33% und 16%, 1958/59 jedoch um 83% und 18%. Mit einer weiteren Belebung der Investitionen ist zu rechnen, da für die Landwirtschaft heuer mehr zinsverbilligte Kredite zur Verfügung stehen.

Trotz Produktionsverlagerung anhaltend hohe Exportüberschüsse an Molkereiprodukten

Die *Milch*produktion war den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge im I. Quartal mit 645.000 t saisongemäß um 3% höher als im IV. Quartal 1958, jedoch um 2% niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Marktproduktion an Milch lag im I. Quartal um 4% unter und im April um 1% über dem Vorjahresstand. An Butter wurde um 12% und 7% weniger erzeugt, an Käse um 1% weniger und um 4% mehr. Im Durchschnitt der fünf Jahre vorher hatte die Marktproduktion an Milch von März auf April um 6% abgenommen, im Jahre 1959 aber nur um 2%. Die relativ hohe Marktlieferung im April hängt offensichtlich mit dem Erzeugerpreis für Milch zusammen, der seit März 1959, nach der Senkung des Beitrages für den Krisenfonds, um 5 Groschen je l stieg. (Die Futtermittelversorgung hatte sich erst im Mai gebessert.)

Die Ausfuhr von Butter erreichte in den ersten vier Monaten 2.703 t oder 79% der Vorjahresmenge, die Ausfuhr von Käse 2.060 t oder 107%. Gleichzeitig wurde aber mit 1.317 t um 109% mehr Käse als im Vorjahr importiert. Auch die Käseausfuhr muß teilweise aus Mitteln des Krisenfonds gestützt werden. Der Käseverbrauch im Inland ist jedoch, wie die wachsenden Importe beweisen, noch steigerungsfähig. Es wird der heimischen Landwirtschaft aber nur durch Herstellung qualitativ hochwertiger Käsesorten gelingen, die ausländischen Erzeugnisse vom Inlandsmarkt zu verdrängen.

Die Verlagerung der Produktion von Milch auf Fleisch, die im Jahre 1958 einsetzte, reichte nicht aus, die Absatzprobleme der Molkereiwirtschaft zu lösen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Marktproduktion an Milch im II. Quartal infolge der Senkung des Beitrags für den Krisenfonds und dank einer reichlichen Grünfütterversorgung übersaisonn-

mäßig steigt und sich damit die Absatzschwierigkeiten noch vergrößern.

... dagegen steigende Nachfrage nach Fleisch

Der vom Institut aus den Angaben über Schlachtungen und dem Außenhandel mit Vieh und Fleisch ermittelte *Fleischverbrauch* (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch) der Nichtselbstversorger war im I. Quartal trotz teilweise steigenden Fleischpreisen um 10% und im April um 8% (insgesamt um 9%) höher als im Vorjahr. Für die gleichen Zeitabschnitte 1958 hatten die Veränderungsdaten + 4% und - 1% (+ 2%) betragen

Die Landwirtschaft produzierte im I. Quartal 67 100 t und im April 25.600 t Fleisch für den Markt, um 4% und 8% mehr als im vorigen Jahr. Die Schweinefleischproduktion erhöhte sich um 1% und 0%, die Rindfleischproduktion um 8% und 26%, dagegen sank die Kalbfleischproduktion um 1% und 16%. Die Veränderungsdaten für das erste Jahresdrittel waren: Schweinefleisch + 1%, Rindfleisch + 12%, Kalbfleisch - 5%, insgesamt + 5%.

Ausgeführt wurden in den ersten vier Monaten 7 400 t Fleisch (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet), eingeführt 7 200 t, gegen 6 200 t und 2 300 t in der gleichen Vorjahresperiode. Es wurden hauptsächlich Schlachtschweine importiert und Schlachtrinder exportiert. Insgesamt lieferte die heimische Landwirtschaft um 4% mehr Fleisch auf den Inlandsmarkt, dagegen um 20% mehr in das Ausland. Die österreichische Fleischeinfuhr stieg auf das Dreifache

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 4, 3 10 und 3 11

Mehr Holz für den Markt

Den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zufolge wurden im I. Quartal 2 0 Mill. *fm* *Derbholz* geschlägert, um 14% mehr als im I. Quartal 1958. Auf Nadelholz entfielen 76%, auf Laubholz 24%, gegen 79% und 21% im Vorjahr. In Salzburg, im Burgenland und in Wien hat die Holznutzung um 108%, 39% und 38%, in Vorarlberg und Kärnten um 31% und 28% zugenommen. In Niederösterreich (+ 12%) und Oberösterreich (+ 7%) war die Steigerung verhältnismäßig gering. In der Steiermark wurde um 5% weniger geschlägert.

Nutzholz ist um 15%, Brennholz um 14% mehr erzeugt worden als im I. Quartal 1958. Der Nutzholzanteil betrug 69%, der Brennholzanteil 31%, im Vorjahr 68% und 32%. Die Produktion für den Markt stieg um 16% (Nutzholz + 15%, Brennholz + 20%), die für den Eigenbedarf der Waldbesitzer um 10% (+ 12%, + 9%). Man gewann um 11% Schleifholz, um 17% Stammholz und Derbstangen, um 30% Schwellen, um 45% Zeugholz und um 63% Telegrafstangen und Maste mehr, jedoch um 11% Grubenholz weniger.

Obwohl die Sägeindustrie im I. Quartal nach den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates 48 000 *fm* (3%) weniger Rundholz verschnitten und 36 000 *m*³ weniger Schnittholz erzeugt hat als im I. Quartal 1958, war der *Schnittholzvorrat* Ende März um 66 000 *m*³ oder 8% höher. Mitte und Ende 1958 hatten die Vorräte den Vorjahresstand noch um 17% und 13% übertroffen. Die Lager wuchsen von Dezember bis März zwar etwas stärker (+ 16%) als saisongemäß zu erwarten war (+ 14%), aber nicht so stark wie in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres (+ 21%). Der saisonbereinigte Index der Schnittholzvorräte, der im Juni und September 1958 um 15% und um 20% über dem Durchschnitt von 1957 lag, war an der Jahreswende und im März 1959 um 16% und 18% höher.

Daß man die Lage auf dem Holzmarkt im ganzen wieder etwas optimistischer beurteilt, zeigt sich an den *Veränderungen der Rundholzlager*. Ende 1958 war der Vorrat der Sägen an Blochholz um 25%, Ende März 1959 aber nur um 3% geringer als im Vorjahr. Die Lager wurden im I. Quartal stärker aufgestockt (+ 29%) als im Durchschnitt der Jahre 1950/58 (+ 24%). Infolge der erhöhten Einkäufe haben sich die Holzpreise im Inland seit vorigem Herbst stabilisiert. Zur gleichen Zeit des Vorjahres tendierte der Holzmarkt noch äußerst schwach; die Rundholzpreise gaben laufend nach, weil die Holzverarbeitende Industrie sehr vorsichtig disponierte, mit dem Einkauf zurückhielt und vor-

Uerschnitt und Vorrat an Holz

(Stand Ende März)

Art	1956	1957	1958	1959
		1 000 <i>fm</i> bzw. <i>m</i> ³		
Verschnitt von Sägerundholz (I. Quartal)	1 727 2	1 889 8	1 824 3	1 776 4
Produktion von Schnittholz (I. Quartal)	1 139 1	1 237 5	1 207 1	1 171 4
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel	824 7	697 8	787 2	853 4
Rundholzlager der Sägewerke ¹⁾	1 664 0	1 636 0	1 505 7	1 464 0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat
1) Werks- und Waldlager.

erst die überhöhten alten Lager räumte. Der Rundholzvorrat der Sägen, der im I. Quartal gewöhnlich durch Zukäufe kräftig aufgestockt wird, hatte sich damals (von Dezember 1957 bis März 1958) saisonwidrig um 1% verringert.

Steigender Holzexport

Die günstige Wirtschaftslage in Italien und die intensive Bautätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland haben den *Schnittholzexport* im ersten Jahresdrittel belebt und zur Stabilisierung des Holzmarktes in Österreich beigetragen. Insgesamt wurde knapp 1 Mill m^3 Nadelschnittholz ausgeführt, um 9% mehr als im Vorjahr. 53% der Ausfuhr gingen nach Italien, 28% in die Bundesrepublik Deutschland. Außer Italien (+ 19% gegenüber Vorjahr) und Deutschland (+ 4%), kauften noch die Schweiz (+ 32%) und Griechenland (+ 75%) mehr Schnittholz als im Vorjahr, dagegen ging die Ausfuhr über Triest sowie nach Holland, Ungarn und Frankreich zurück.

Da Österreich überdies mehr Rundholz (+ 45%) und Bauholz (+ 74%) exportierte, stieg das *Ausfuhrvolumen von Holz*, in Rundholz gerechnet, auf 1 78 Mill fm oder um 11%. Die Lieferwerke verfügen auch für die nächsten Monate über höhere Auftragsbestände. Hält sich die Ausfuhr auf diesem Niveau, so würde Österreich im Jahre 1959 für den Export allein mehr als 5 4 Mill. fm Rundholz bereitstellen, etwa die Hälfte des tatsächlichen Einschlages und fast zwei Drittel der „zulässigen“, auf die Erhaltung der Holzsubstanz abgestellten Einschlagsmenge. Die Exportausweitung scheint jedoch nicht unmittelbar mit der Freigabe der österreichischen Schnittholzausfuhr im Jänner 1959 zusammenzuhängen, sondern mit der lebhaften Bausaison infolge des kurzen und milden Winters

und der konjunkturellen Belebung in einigen Holzbedarfsländern. Auch der Schnittholzexport der skandinavischen Staaten nahm im I. Quartal zu; jener Schwedens im Vergleich zum Vorjahr um 62% und der Finnlands um 31%. Das Handelsvolumen vom I. Quartal 1957 wurde aber, ebenso wie in Österreich, nicht erreicht¹⁾.

Stabilisierung der Holzpreise

Während sich der Außenhandel mit Holz belebte, ging der *Schnittholzabsatz im Inland* (Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export) trotz früher Bausaison überraschend zurück. Den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates zufolge waren die Umsätze im I. Quartal um 15% geringer als im Vorjahr. Vermutlich hielten die Verbraucher mit dem Einkauf zurück, da sie sich weiter rückläufige Schnittholzpreise erhofften. Dies war möglich, weil sie sich im Jahre vorher mit genügend Schnitt- und Bauware eingedeckt hatten — der Absatz stieg im Vergleich zu 1957 um 4% — und Holz im Baugewerbe zunehmend durch andere Stoffe verdrängt wird.

Die Sägeindustrie klagt vielfach über eine ungenügende Preisspanne zwischen Rundholz und Schnittholz. Eine Spannenberechnung für das I. Quartal, welche auf Preisangaben des Landesholzwirtschaftsrates für Steiermark und der Statistik des Außenhandels beruht, zeigt allerdings keine Preisverschiebung zuungunsten der Industrie. Das Preisverhältnis Rundholz: Schnittholz war im Gegenteil für die Sägeindustrie im Durchschnitt etwas günstiger als im I. Quartal 1958 und 1957. Für einige Exportrelationen (z. B. Holland) fallen die Ergebnisse allerdings nicht so günstig aus, da die Ausfuhrpreise stärker zurückgegangen sind.

Volumen der HolzAusfuhr

(Rundholzbasis)¹⁾

	1. Jänner bis 30. April		1959 in % von 1958
	1958	1959	
	1 000 fm		
Nadelschnittholz	1 406,6	1 530,8	108,8
Kisten und Steigen	2,0	3,1	155,0
Laubschnittholz	34,8	33,3	95,7
Schwellen	0,5	2,0	400,0
Bauholz	25,4	44,2	174,0
Spreißeilholz	44,4	39,8	89,6
Brennholz	24,3	19,1	78,6
Rundholz ²⁾	76,3	110,7	145,1
Insgesamt	1 614,3	1 783,0	110,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 m^3 Nadelschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen = 1,54 fm ; 1 m^3 Laubschnittholz = 1,43 fm ; 1 m^3 Bauholz = 1,11 fm ; 1 rm Spreißeilholz = 0,5 fm ; 1 rm Brennholz = 0,7 fm Rundholz. — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rumpfpfähle

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

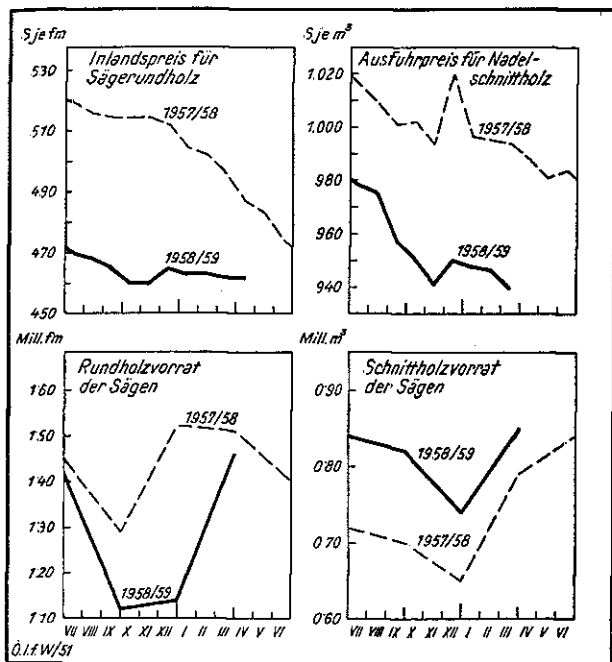
Zeit	Inlandspreis		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz	Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis in	
	Säge- Rund- holz media 3a	Nadelschnittholz ²⁾		Inland	Export
	S je fm	S je m^3	S je m^3		
1957 I. Quartal	511	1 012	1 013	1:1,98	1:1,98
1958	501	1 010	995	1:2,02	1:1,99
1959	463	958	944	1:2,07	1:2,04

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise). Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewichte für Nadelschnittholz). Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise) — ¹⁾ Sägefallende Ware

¹⁾ Im I. Quartal 1957, 1958 und 1959 exportierte Schweden 52 000, 28 000 und 45 000 *standards* Schnittholz, Finnland 59 000, 35 000 und 46 000 *standards*. Österreich 791 000, 679 000 und 736 000 m^3

Preise und Vorräte von Holz

(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw m³; Vorräte in Mill. fm bzw m³)



Die inländischen Preise für Rundholz und Schnittholz, die seit Mitte 1957 rückläufig waren, haben sich weitgehend stabilisiert. Dagegen ist der Exporterlös für Nadel-schnittholz nach einer leichten Erholung zur Jahreswende erneut zurückgegangen. Der Vorrat an Schnittholz war Ende März höher, der Vorrat an Rundholz niedriger als ein Jahr vorher. Die Rundholzlager der Sägen wurden aber im I. Quartal kräftig ergänzt. Die erhöhten Käufe der Industrie verhinderten ein weiteres Abgleiten der Rundholzpreise.

Die Holzpreise haben sich nur im Exportgeschäft weiter abgeschwächt, im Inlandsgeschäft hingegen stabilisiert. Ausführpreis und Inlandspreis (sägefällende Ware) für Nadel-schnittholz lagen im I. Quartal durchschnittlich um 1% niedriger als im IV. Quartal und um 5% (rund 50 S je m³) tiefer als im I. Quartal 1958. Die Preise für bessere Schnittholzsorten (Breitware) zogen im Inland um 1% an und waren nur um 3% (36 S) niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres. Säge-Rundholz und Schleifholz blieben gegenüber dem Vorquartal unverändert, Brennholz verbilligte sich infolge des milden Winters (-3%); der Preis für Säge-Rundholz lag gegenüber dem I. Quartal 1958 um 8% (38 S), der für Schleifholz um 9% (32 S) und jener für Brennholz um 20% (26 S) tiefer.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Energieverbrauch stagniert weiter

Obwohl Industrieproduktion und privater Konsum noch immer leicht steigen, ist die Energienachfrage weiterhin schwach. Im I. Quartal 1959 hat die österreichische Wirtschaft um 2% weniger Energie bezogen als im Vorjahr. Während bis zum Jahre 1957 der Energieverbrauch rascher zunahm als Industrieproduktion und Sozialprodukt, ist seither eine Umkehr eingetreten. Zum Teil ist dies konjunkturellen Einflüssen zuzuschreiben, wie der Nachfrageschwäche in energieintensiven Energiezweigen und dem Lagerabbau. Zum anderen ist darin aber eine Annäherung an die Entwicklung in anderen Ländern zu erblicken. Im Gegensatz zu Österreich hat die Energienachfrage in den meisten westeuropäischen Ländern infolge Rationalisierung des Energieverbrauches schon vor 1957 schwächer zugenommen als die Industrieproduktion. Auch in Österreich dürfte die Abnahme des Energieverbrauches in den letzten zwei Jahren zum Teil auf rationelleren Energieeinsatz zurückgehen.

Strukturänderungen im Energieverbrauch

Die leichte Abnahme der Gesamtnachfrage nach Energie verdeckt eine sehr unterschiedliche Entwicklung bei den einzelnen Energieträgern. Während der Absatz von Kohle gegenüber dem I. Quartal 1958 empfindlich, um 14%, abnahm — gegenüber dem I. Quartal 1957 sogar um 44% —, sind der Strom- und Heizölverbrauch leicht (+2% und +4%) gestiegen. Bei den Treibstoffen für den Straßenverkehr wirkte sich die Energiekrise überhaupt nicht aus. Dieselöl wurde im I. Quartal um 25% und Benzin um 14% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Am stärksten, um 44%, erhöhten sich jedoch die Bezüge von Erdgas, dessen Absatzsteigerung, wenn man den höheren Wirkungsgrad berücksichtigt, nahezu die Hälfte des Minderabsatzes von Kohle ersetzte. Auf Kosten der Kohle, deren Anteil am Energieverbrauch von 49% auf 43% zurückging, konnten somit alle anderen Energie-

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

Art	I. Quartal		Zuwachs bzw. Abnahme	
	1958	1959	%	
	1 000 t ¹⁾			
Kohle	1 924,3	1 654,3	-270,0	-14,0
Wasserkraft	1 154,4	1 182,6	+28,2	+2,4
Erdölprodukte	642,6	700,6	+58,0	+9,0
Erdgas	250,7	361,7	+111,0	+44,3
Insgesamt	3.972,0	3.899,2	-72,8	-1,8

¹⁾ Steinkohlenbasis

träger ihren Marktanteil erhöhen, und zwar Erdgas von 6 auf 9%, Erdölprodukte von 16 auf 18% und Wasserkraftenergie von 29 auf 30%.

Das inländische *Rohenergieaufkommen* war im I. Quartal 1959 um 1% höher als im Vorjahr und deckte per Saldo 87% des heimischen Energiebedarfes. Die Rückschläge im Kohlenbergbau (— 8%) und in der Erdölförderung (— 16%) wurden durch die Steigerung der Erdgasförderung (34%) und die dank reichlicher Wasserführung höhere hydraulische Stromerzeugung (16%) mehr als ausgeglichen.

Die *Energieimporte* gingen in der gleichen Zeit (ohne Berücksichtigung der unentgeltlichen russischen Kompensationslieferungen an Rohöl) um fast 14% zurück. Die Kohleneinfuhr sank um 18%, die Einfuhr von elektrischer Energie sogar um 59%. Obwohl heimische Erdölprodukte (insbesondere Heizöl) überreichlich zur Verfügung standen und die sowjetischen Rücklieferungen an Rohöl¹⁾ die heimische Rohölbasis beträchtlich erhöhten, nahm die Einfuhr von Erdölprodukten um 45% zu.

Inländisches Energieaufkommen und Energieimporte¹⁾

	Inländ. Energieaufkommen		Veränderung gegen 1958		Energieimporte		Veränderung gegen 1958	
	I Qu 1959		%		I Qu 1959		%	
	1 000 t				1 000 t			
Kohle	819 5	— 66 7	— 7 5		895 5	— 190 8	— 17 6	
Wasserkraft	1 299 6	+ 177 6	+ 15 8		67 8	— 95 4	— 58 5	
Erdöl	927 2	— 176 6	— 16 0		280 4	+ 86 8	+ 44 8	
Erdgas	412 7	+ 105 3	+ 34 2		—	—	—	
	3 459 0	+ 39 6	+ 1 1		1 243 7	199 4	— 13 8	

¹⁾ Steinkohlenbasis

Kohlenkrise hält an

Der inländische *Kohlenbergbau* wird abgesehen von der konjunkturellen Nachfrageschwäche auch von preisbedingten Nachfrageverschiebungen beeinträchtigt. Die Fertigstellung des Erdgasnetzes und damit die Ausweitung des Erdgasabsatzes hat die Absatzsorgen des Kohlenbergbaues noch verschärft. Im I. Quartal 1959 wurden um 8% weniger Braunkohle und Steinkohle gefördert als im Vorjahr. Da aber um 12% weniger Braunkohle verkauft wurde, haben die Lager zugenommen. Der wichtigste Abnehmer, die Industrie, bezog um 14% weniger Kohle.

¹⁾ Durch den Verzicht der Sowjetunion auf die Hälfte der vereinbarten Ablöselieferungen von 1 Mill t pro Jahr bzw. durch entsprechende Kompensationslieferungen russischen Rohöles, erhöhte sich die für das Inland verfügbare Rohölmenge gemessen an der Vorjahresförderung um nahezu 28%.

Absatz inländischer Braunkohle

	I Quartal		1959 in % von 1958
	1958	1959	
Dampfkraftwerke	461 762	464 879	100 7
Industrie	762 002	655 144	86 0
Verkehr (ÖBB, sonst Verkehr)	129 716	94 852	73 1
Hausbrand	253 073	248 853	98 3
Provinz-Gaswerke	4 896	5 290	108 0
Insgesamt	1 611 449	1 468 998	88 4

Die gesamte *Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung, Eigenanlagen der Industrie und Bahnkraftwerke) war im I. Quartal 1959 um 12% höher als im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke erzeugten um 16%, die Dampfkraftwerke um 4% mehr Strom. Die Stromeinfuhr wurde, vor allem wegen des geringen Bedarfes der Pumpspeicherwerke, um 58% eingeschränkt, der Export um 41% gesteigert. Der gesamte Inlandsverbrauch nahm nur um 3% zu.

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	I Quartal		1959 in % von 1958
	1958	1959	
Erzeugung	Mill kWh		
Wasserkraft	1 870	2 166	115 8
Dampfkraft	1 053	1 099	104 4
Insgesamt	2 923	3 265	111 7
Import	275	113	41 4
Export	218	307	140 8
Verbrauch	2 978	3 071	103 1

¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und ÖBB.

Die inländische *Erdölförderung* mußte erheblich stärker gedrosselt werden, als dem natürlichen Förderabfall entsprochen hätte. Die inländischen Raffinerien erzeugten vor allem um 15% weniger Heizöl als vor einem Jahr (Während der Absatz des billigeren Importhheizöles um 50% stieg, nahm jener von inländischem Heizöl um 16% ab). Weiters sank die Erzeugung von Petroleum um 27%, dagegen wurde um 17% mehr Benzin, 18% mehr Schmieröle und 2% mehr Gasöl erzeugt²⁾.

Raffinerieproduktion

	I Quartal		1959 in % von 1958
	1958	1959	
Benzin	52 313	61 366	117 3
Petroleum	12 515	9 113	72 8
Gasöl	136 845	139 299	101 8
Schmieröle	13 913	16 348	117 5
Heizöl	230 900	195 397	84 6

²⁾ Neuerdings wurde die Produktionsstatistik der Raffinerien umgestellt. Die Betriebe melden nunmehr „die für den Verkauf bestimmte Produktion“ und nicht wie bisher das technische Produktionsergebnis. Die durch „Mischen“ anderer Produkten zugefügten Mengen an Petroleum oder Gasöl wurden bisher unter Gasöl- oder Petroleumproduktion gemeldet, jetzt bei dem Produkt, dem sie zugemischt wurden. Die Angaben der Tabelle 5.6 in den Statistischen Übersichten wurden rückwirkend bis zum Jahre 1956 korrigiert.

Heizölabsatz

	I Quartal		1959 in % von 1958
	1958	1959	
Inländisches Heizöl	193.239	161.499	83,6
Ausländisches Heizöl	85.172	128.750	149,7
Heizöl insgesamt	278.411	290.249	104,3

Vorläufig keine Belebung der Energienachfrage zu erwarten

Nach den bisher vorliegenden Daten ist vorerst nicht mit einer Belebung der Energienachfrage zu rechnen. Der Absatz von Kohle blieb auch im April um 14% unter dem des Vorjahres, der Stromverbrauch war etwa gleich hoch, nur Erdölprodukte (Benzin und Dieselöl) und Erdgas haben unverändert hohe Zuwachsraten.

Die überfüllten Lager bei wichtigen Verbrauchern, die zum Teil noch gar nicht genutzte Möglichkeit, sich auf das infolge der neuen Leitungen verfügbare Erdgas umzustellen und die Substitutionskonkurrenz des billigen Importöles lassen vor allem kein Ende der Krise im inländischen Kohlenbergbau absehen. Auch in den westeuropäischen Kohlenländern rechnet man trotz Wiederbelebung der Stahlkonjunktur frühestens gegen Jahresende mit einer Belebung des Absatzes.

Die europäische Kohlenkrise hat sich sogar weiter verschärft. In England liegen bereits 22 Mill. t Kohle auf Halden und man rechnet, daß die Bestände bis zum Oktober auf 25 Mill. t wachsen werden. Auch in der Montanunion haben die Halden weiter zugenommen. Sie betragen Ende April 30 Mill. t Kohle und 8 Mill. t Koks. Der westdeutsche Bergbau hat in den letzten Wochen Einfuhrverträge über mehr als 18 Mill. t amerikanischer Kohle in Geld abgelöst. Auch die Sowjetunion soll beträchtliche Kohlenlager angesammelt haben, die, falls sie auf den Markt gebracht werden, den Preisdruck verstärken könnten.

Auch die heimische Erdölwirtschaft wird in nächster Zukunft ihre ungünstige Marktposition kaum verbessern können. Solange die neue Raffinerie nicht fertig ist, liegt ihr Schwergewicht bei Heizöl, das mit den derzeitigen Preisen die ausländische Konkurrenz nicht verdrängen kann. Die Erlöse für Normalbenzin, das mangels moderner Erzeugungsanlagen derzeit überwiegend hergestellt wird, sind zufolge der amtlichen Preisregelung unzureichend: Qualitätsbenzin, das nur in geringen Mengen erzeugt werden kann, böte weit bessere Erträge.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Zögernde Belebung der Produktion

Die verhältnismäßig gute Binnenkonjunktur hat die Industrieproduktion allmählich angeregt. Die seit Anfang 1958 leicht sinkende Tendenz der Produktion — großteils ausgelöst durch Exportrückschläge — hat gegen Ende des Jahres aufgehört. Seit Februar 1959 nimmt der saisonbereinigte Produktionsindex leicht zu und überschreitet, wenn man die geringere Zahl von Arbeitstagen berücksichtigt, den Vorjahresstand: im Februar, März und April um 1,9%, 2% und 1,2%. Vor allem die ungewöhnlich hohe Bautätigkeit, wachsende Investitionen und die Ausweitung des privaten Konsums haben Auftriebskräfte ausgelöst, die es einigen Industriezweigen ermöglichten, die Produktion auszudehnen oder die Exportschwierigkeiten aufzufangen und die Produktion zu stabilisieren. Die Auftragsbestände der Fertigwarenindustrien haben dem Konjunkturtest des Institutes zufolge seit Anfang 1959 nicht mehr abgenommen, auch die Fertigwarenlager nahmen kaum noch zu. Das bedeutet, daß die laufende Nachfrage annähernd der Produktion entspricht und nicht mehr auf Lager produziert oder der Auftragsbestand aufgearbeitet wird.

Eine rasche Expansion der Produktion wird aber derzeit noch durch verbreitete Störungsfelder in wichtigen Bereichen der Industrie verhindert. Kohlenbergbau und Erdölwirtschaft stecken in einer hartnäckigen Absatzkrise, deren Ende derzeit kaum abzusehen ist. Wichtige Exportindustrien konnten die Exporteinbußen vom Vorjahr bisher nicht oder nur zum Teil wettmachen. Es gelang zwar meist, die Ausfuhr auf niedrigerem Niveau zu stabilisieren und vereinzelt, wie z. B. bei Eisen und Stahl, wieder etwas an Boden zu gewinnen. Eine Belebung der Exportnachfrage auf breiterer Front blieb aber bisher aus.

Die weitere Entwicklung der Industrieproduktion wird davon abhängen, ob und wann die allmähliche Konjunkturbelebung in Westeuropa dem österreichischen Export stärkere Impulse gibt. Auch die internationale Wirtschaft hat noch freie Kapazitäten und die Voraussetzungen für die österreichische Ausfuhr nach dem Westen haben sich infolge der EWG geändert. Wohl sind derzeit die Auswirkungen der Handelsdiskriminierung der EWG-Staaten gegenüber Drittländern noch gering. Es ist aber durchaus möglich, daß die EWG-Länder schon jetzt die Struktur ihrer Handelsbeziehungen

zu ändern beginnen, um sich auf die folgenden Etappen des EWG-Programmes vorzubereiten. Möglicherweise wird eine Konjunkturbelebung in Westeuropa in der Zukunft weniger kräftig auf die österreichische Wirtschaft ausstrahlen als in den vergangenen Jahren.

Im Konjunkturtest des Institutes melden die Unternehmer seit April höhere Exportorders als im Vorjahr. Die Belegung betraf bisher neben der eisenerzeugenden Industrie einzelne Sparten der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, der Elektroindustrie sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie. In anderen wichtigen Exportindustrien fehlen bisher Anzeichen einer Wiederbelebung der Auslandsnachfrage.

Gleichzeitig mit dem raschen Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Frühjahrsmonaten, dank dem stürmischen Beginn der Bausaison und reger Nachfrage nach Arbeitskräften in einigen Dienstleistungszweigen, hat die Industrie ihren Beschäftigtenstand etwas vergrößert. Sie beschäftigte im Durchschnitt des I. Quartals um 1 9% und im April nur noch um 1 3% weniger Arbeiter und Angestellte als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Offenbar ist aber ein großer Teil der von der Industrie im Vorjahr entlassenen Arbeitskräfte inzwischen in andere Wirtschaftszweige abgewandert. Falls die Industrie bei einer rascheren Konjunkturbelebung mehr Arbeitskräfte benötigt, wird sie wahrscheinlich Mühe haben, genügend geeignetes Personal zu finden. Vielleicht deutet die zurückhaltende Beschäftigungspolitik der Unternehmen auch darauf hin, daß, in den Betrieben, trotz der Produktivitätssteigerung der letzten Jahre, noch reichlich Produktivitätsreserven vorhanden sind, die im Falle einer neuerlichen Expansion ausgeschöpft werden können. Vor allem in den Großbetrieben dürften die Erfolge der hohen Investitionen bei weitem noch nicht ganz realisiert worden sein. Je länger allerdings überzählige Arbeitskräfte gehalten und in den Betrieben beschäftigt werden und je länger man vorhandene Rationalisierungseffekte brach liegen läßt, um so schwerer werden sie sich im Bedarfsfall nutzen lassen.

Spannungen zwischen den Industriezweigen

Die gesamte Industrieproduktion war im Durchschnitt des I. Quartals, wenn man die geringere Zahl von Arbeitstagen berücksichtigt, um 0 3% und im April um 1 2% höher als im Vorjahr. Dieses günstige Ergebnis ist dem besonders starken Produktionszuwachs der Metallhütten (Durchschnitt Jänner bis April + 32%), der Baustoffindustrie

(17%) und der Tabakwarenindustrie (10%) zu danken. Außerdem konnten noch die Elektroindustrie, die Papierindustrie, die chemische Industrie sowie die Leder- und Schuhindustrie um 9%, 4%, 3% und 5% mehr erzeugen als im Vorjahr. Acht von den fünfzehn im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen erreichten die Vorjahresproduktion nicht. Die Rückstände betragen zwischen 2% und 21%.

Arbeitstäigige Industrieproduktion

	Jänner	Februar	März	April	Jänner bis April
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	- 2 9	+ 1 8	+ 2 0	+ 1 2	+ 0 5
Bergbau	- 1 8	- 2 9	- 5 6	- 8 8	- 4 8
Eisenerzeugende Industrie ¹⁾	- 4 3	- 5 6	- 7 9	+ 4 0	- 3 5
Magnesitindustrie	-19 8	-21 0	-22 4	-21 3	-21 1
Metallhütten ¹⁾	+61 4	+82 9	+20 2	- 2 3	+32 0
Gießereindustrie	- 6 2	- 8 6	- 8 8	- 4 0	- 6 9
Fahrzeugindustrie	-12 5	- 4 7	- 5 5	- 3 0	- 6 1
Maschinenindustrie	- 7 6	+ 7 9	- 9 4	- 8 3	- 4 6
Elektroindustrie	+ 3 9	+ 9 1	+ 5 1	+16 9	+ 8 6
Baustoffindustrie	+12 1	- 0 5	+20 3	+14 0	+17 4
Chemische Industrie ¹⁾	+ 0 7	- 1 7	+ 3 7	+ 9 2	+ 3 0
Papierindustrie	+ 5 0	+ 1 7	+ 2 1	+ 8 1	+ 4 2
Leder- und Schuhindustrie	- 0 9	- 3 1	+ 8 7	+14 8	+ 5 0
Textilindustrie	- 7 9	- 8 8	- 9 8	- 2 6	- 7 4
Nahrungsmittelindustrie	- 2 2	- 3 2	- 1 5	+ 0 8	- 1 6
Tabakindustrie	+ 1 6	+21 8	+13 9	+ 4 0	+ 9 9

¹⁾ Produktion bereinigt auf einen 30-Tage-Monat.

Die großen Spannungen zwischen der Entwicklung in den einzelnen Zweigen haben sich in den letzten Monaten nur wenig gemildert. Einige Industriezweige konnten zwar von Februar bis April den Rückstand gegenüber der Vorjahresproduktion verringern, wie z. B. die Gießereien, die Fahrzeugindustrie, die chemische Industrie, die Leder- und Schuhindustrie sowie die Textilindustrie. In anderen dagegen wurde der Abstand größer, wie im Bergbau, der Magnesitindustrie und der Maschinenindustrie.

Die Konjunkturtestbefragungen für April und Mai zeigen ein ähnlich uneinheitliches Bild. Die Gesamtergebnisse deuten zwar darauf hin, daß Produktion und Absatz in den nächsten Monaten etwas über dem Vorjahr liegen werden. Die einzelnen Zweige liefern aber sehr unterschiedliche Angaben, die noch keine Belegung der Industrieproduktion auf breiter Front erwarten lassen.

In den wichtigsten Industriezweigen entwickelt sich die Produktion wie folgt:

Der Bergbau förderte im Durchschnitt der ersten vier Monate (arbeitstäigig) infolge der Absatzkrise des Kohlenbergbaues und geringerem Bedarf an Eisenerzen um 5% weniger als im Vorjahr, im April um 9% weniger. Die Erdölförderung sank im Durchschnitt Jänner bis April um 16%,

Erdgas wurde um 34% mehr gefördert, um den Bedarf der neu angeschlossenen Abnehmer zu decken.

Die *Magnesit*industrie hat nach wie vor Absatzschwierigkeiten im Export. Sie produzierte im I. Quartal und im April um je 21% weniger als im Vorjahr. Die Produktion der *Metallhütten* war dank dem Winterbetrieb in Ranshofen um 51% höher als im I. Quartal 1958. Sie hält weiter auf hohem Niveau, der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr wird allerdings viel kleiner werden. Im April war die Produktion um 2% niedriger als im Vorjahr.

Die Produktion der *eisenerzeugenden* Industrie hat im April sprunghaft zugenommen und erstmals im heurigen Jahr den Vorjahresstand überboten (um 4%). Im I. Quartal betrug der Rückstand noch 6%. Die kräftige Belegung war vor allem einer höheren Rohstahl- und Blechproduktion zu danken. In den übrigen Sparten sind Nachfrage und Produktion bisher kaum angeregt worden. Der Kommerzeisenexport floriert nur bei Blechen, nicht aber bei den anderen Sorten. Der Edeltahlexport liegt nach wie vor weit unter dem vom Vorjahr.

In den letzten Monaten hat die Inlandsnachfrage nach Kommerzwalzware, die im Vorjahr sehr stark gesunken war, wieder allmählich zugenommen. Im I. Quartal wurden um 3%, im April um 27% mehr bestellt als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die günstigen Exportaussichten für Bleche erlauben es, den vierten Hochofen in Linz, der im Vorjahr gedämmt worden war, wieder in Betrieb zu nehmen, um damit die Roheisenversorgung des neuen LD-Stahlwerkes, das in den nächsten Monaten anlaufen wird, zu sichern.

Die *Fahrzeug*industrie hat nach einem, durch Produktionsumstellungen bedingten, schwachen Start zu Jahresbeginn rasch aufgeholt; die Produktion lag im März und April nur mehr knapp unter der des Vorjahres. Die *Maschinen*industrie hält zwar im Export ihre Stellung, hat aber im Inlandsabsatz eingebüßt und produzierte im I. Quartal (arbeitstägig) um 3% und im April um 8% weniger als im Vorjahr.

Die *Baustoff*industrie konnte sich dem frühen Beginn der Bausaison gut anpassen. Sie erzeugte bis einschließlich April um 17% mehr Baustoffe als im Vorjahr. In den folgenden Monaten wird der Vorsprung gegenüber der Vorjahresproduktion allerdings viel kleiner werden. Die *Elektro*industrie ist die am stärksten beschäftigte Fertigwarenindustrie. Sie produzierte in den ersten vier Monaten

um 9% mehr als im Vorjahr. Da sie reichlich Aufträge für öffentliche Investitionen hat und auch im Konsumgütersektor höhere Auftragsgänge meldet als im Vorjahr, wird sie voraussichtlich das bisherige Expansionstempo halten können.

Die *Papier*industrie hat sich von dem Rückschlag im Vorjahr weitgehend erholt. Sie produzierte (arbeitstägig) von Jänner bis April um 4% mehr als im Vorjahr und sogar um 0,4% mehr als 1957. Seit Februar holt die *Leder*- und *Schuh*industrie rasch auf. Im März und April überbot sie die Vorjahresproduktion (je Arbeitstag) um 9 und 15%. Die *Textil*industrie produzierte im I. Quartal um 11% weniger als im Vorjahr, auch die Ausfuhr war geringer. Seit April meldet sie höhere Auftragsgänge und nahm teilweise Arbeitskräfte wieder auf, die sie in der Krise des Vorjahres entlassen hatte. Die Aprilproduktion blieb nur noch um 3% unter der von 1958. Die kräftige Expansion der *Nahrungsmittel*industrie vom Vorjahr hat aufgehört. Nur die *Tabakwaren*industrie konnte von Jänner bis April um 10% mehr erzeugen als im gleichen Zeitraum 1958.

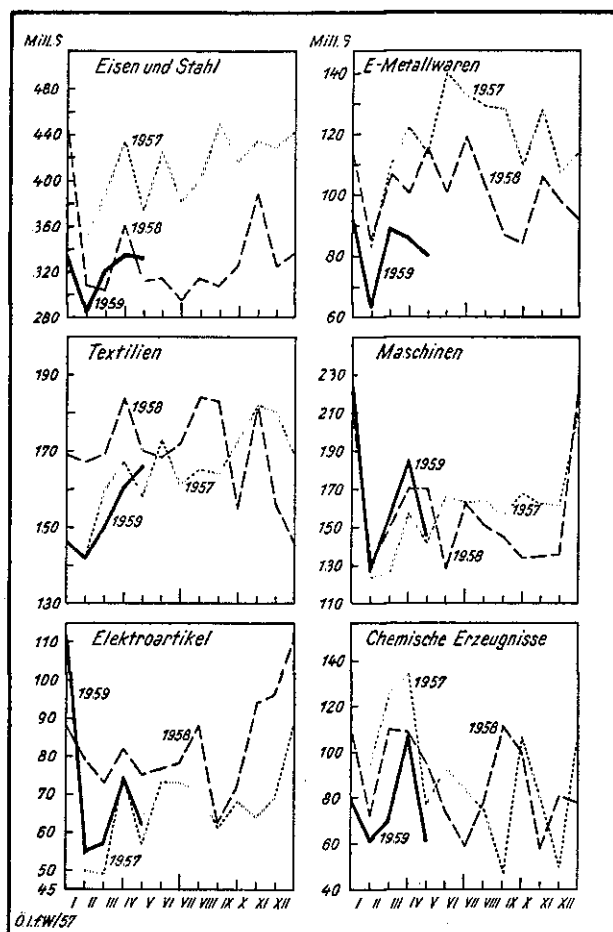
Stabilisierung des Industrieexportes

Das Exportvolumen der Industrie war von Februar bis April um 1,3% höher als im Vorjahr und um 2,4% niedriger als im Jahre 1957. Wertmäßig blieb die Industrieausfuhr unter dem Stand der letzten beiden Jahre, hat sich aber dank der Belegung in einigen Zweigen konsolidiert. Papierindustrie, Aluminiumindustrie, Glasindustrie, feinmechanische und optische Industrie sowie Lederindustrie konnten die Ausfuhr des Vorjahres auch wertmäßig überbieten. Die Exporte der eisenerzeugenden Industrie liegen nur noch knapp unter dem Vorjahresstand. Die allmähliche Belegung der europäischen Stahlkonjunktur dürfte die Ausfuhr in den nächsten Monaten zusätzlich anregen.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	Jänner bis April 1958	1959 Mill. S	1959 in % von 1958
Papier, Pappe und Papierzeug	678,9	699,2	103,0
Zellwolle	120,7	112,2	92,6
Magnesit und Magnesiterzeugung	368,5	258,4	70,1
Chemische Erzeugnisse	386,5	301,1	77,9
Eisen und Stahl	1 283,6	1 275,0	99,4
Aluminium	149,2	181,5	121,6
Metallwaren	407,6	319,1	78,3
Maschinen	619,9	613,5	99,0
Verkehrsmittel	269,4	229,3	85,1
Elektrowaren	308,9	248,2	80,3
Glaswaren	106,0	174,5	164,6
Kautschukwaren	62,0	60,5	97,6
Feinmechanische u. opt. Erzeugnisse	89,8	100,0	111,4
Textilien	689,9	618,2	89,6
Bekleidung	114,4	101,7	88,9
Leder und Lederwaren	26,8	39,1	145,9

Export einiger Industriezweige (Normaler Maßstab; in Mill S)



Die Industrieexporte waren zwar im I Quartal 1959 noch immer niedriger als in den letzten beiden Jahren, sie haben sich aber dank der Belebung in einigen Zweigen konsolidiert. Einige Industriezweige konnten die wertmäßige Ausfuhr des Vorjahres überbieten. Weiteren Auftrieb erwartet man aus der Konjunkturbelebung in den westeuropäischen Ländern.

Die kurzfristigen Chancen für eine neue Exportkonjunktur sollte man eher vorsichtig beurteilen, weil derzeit noch keine Anzeichen für eine Belebung der Ausfuhr auf breiter Front vorliegen. Den zusätzlichen Impulsen in den genannten Industrien stehen unverminderte Schwächen in anderen wichtigen Exportindustrien gegenüber. Magnesitindustrie, Metallwarenindustrie, Elektroindustrie, Fahrzeugindustrie und chemische Industrie exportieren nach wie vor weit weniger als im Vorjahr. Nur Textil- und Bekleidungsindustrie konnten im April aufholen und die Ausfuhr vom Vorjahr erreichen. Andererseits erlitt die Maschinenindustrie, deren Export bisher noch expandierte, einen stärkeren Rückschlag.

Die Importkonkurrenz ausländischer Industriefertigwaren entwickelte sich uneinheitlich. In einigen wichtigen Bereichen hat sie sich in jüngster Zeit sehr verschärft. Besonders stark stieg seit dem Vorjahr die Einfuhr von Maschinen (16%) und Verkehrsmitteln (28%). Die Einfuhr von Elektroartikeln war im I Quartal niedriger als im Vorjahr, holte aber schon im April rasch auf. Auch die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen und vor allem von Textilien nahm im März und April stark zu und übertraf die des Vorjahres bei weitem.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	Jänner bis April		Veränderung in %
	1958	1959	
	Mill S		
Maschinen	1 073 3	1 239 3	+15 5
Textilien	659 0	655 8	- 0 5
Verkehrsmittel	705 2	900 9	+27 8
Chemische Erzeugnisse	673 9	796 8	+18 2
Elektroartikel	400 5	341 2	-14 8
Metallwaren	233 0	152 5	-34 5
Feinmechanische u. opt. Erzeugnisse	141 9	165 3	+16 5

Lebhafere Rohstoffkäufe

Die Periode des Abbaues der Rohwarenlager, die seit dem Vorjahr die Rohstoffkäufe dämpfte, scheint vorüber zu sein. Besonders im April ist die Einfuhr von Industrierohstoffen stark gestiegen. Im Durchschnitt der ersten vier Monate bezog die Industrie um 5% mehr ausländische Rohwaren (ohne Kohle) als im Vorjahr. Die Kohleinfuhr stagniert weiterhin. Der Zuwachs der Rohstoffkäufe beschränkt sich in der Hauptsache auf Textilrohstoffe (die vielfach stoßweise importiert werden), Erze und Schrott (für die bevorstehende Wiedereinbetriebnahme des vierten Hochofens in Linz) und Erdölprodukte.

Rohstoffimporte der Industrie

	Jänner	Februar	März	April	Jänner bis April
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Rohstoffeinfuhr insgesamt	-12 8	+9 3	-9 8	+16 7	+0 4
Rohstoffeinfuhr ohne Kohle	-9 6	+9 6	-3 6	+24 1	+4 5

Die Inlandsbestellungen von Kommerzware haben seit Jahresbeginn allmählich zugenommen. Im I Quartal waren sie um 3%, im April um 27% höher als im Vorjahr. Die Werke liefern derzeit weniger aus als laufend bestellt wird. Der Abbau der Auftragsbestände — sie sanken von Anfang 1958 bis Ende Februar 1959 von 374 000 t auf 203 000 t — hat somit aufgehört. Die Verkäufe von Edelstahl bleiben weiterhin weit unter dem Vorjahr.

Auftragsgänge, Lieferungen und Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke

		Jänner	Februar	März	April	Jänner bis April
		1.000 t				
Auftragsgänge Inland	1958	54 0	25 6	48 5	39 6	167 7
	1959	45 5	36 6	49 2	50 4	181 7
Lieferungen Inland	1958	51 0	45 6	50 2	46 4	193 1
	1959	36 4	35 0	38 0	44 1	153 4
Lieferungen Export	1958	48 3	46 1	50 3	52 3	197 0
	1959	62 3	62 9	65 7	65 4	256 2
Auftragsstand Inland ¹⁾	1958	376 4	341 6	334 7	325 4	
	1959	204 9	203 3	208 4	212 4	

¹⁾ Monatsende.

Produktivitätssteigerung trotz Produktionsrückschlägen

Trotz verbreiteten Störungen in der Produktion und Rückschlägen in wichtigen Industriezweigen entwickelt sich die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) überraschend günstig. Obwohl die Industrie im Durchschnitt der ersten vier Monate 1958 annähernd 2% weniger Arbeitskräfte beschäftigte als im Vorjahr, hat die gesamte Produktion (je Arbeitstag) zugenommen. Dieses Ergebnis war nur möglich, weil auch die unter Produktionsrückschlägen leidenden Zweige zumindest die

Produktivität in wichtigen Industriezweigen

	I Quartal		1959 in % von 1958
	1958	1959	
Bergbau	151 5	149 3	98 5
Magnesit	171 0	140 8	82 3
Eisenhütten	198 7	191 8	96 5
Metallhütten	191 5	284 3	148 5
Gießereien	147 2	153 5	104 3
Fahrzeugindustrie	161 3	154 6	95 8
Maschinenindustrie	164 9	159 7	96 8
Baustoffindustrie	89 8	107 2	119 4
Elektroindustrie	138 6	136 4	98 4
Chemische Industrie	127 3	129 6	101 8
Papierindustrie	148 1	153 6	103 7
Leder- und Schuhindustrie	136 7	142 9	104 5
Textilindustrie	138 7	137 9	99 4
Nahrungsmittelindustrie	122 8	114 1	92 9
Tabakindustrie	143 9	160 3	111 4

Produktivität des Vorjahres hielten, teilweise sogar steigerten.

So hat zum Beispiel die Textilindustrie im I Quartal 1959 um 9% weniger produziert, ihre Produktivität aber nur um 1% vermindert. Die Gießereien produzierten bei 4% höherer Produktivität um 10% weniger. Stärkere Produktivitätseinbußen gab es in der eisenerzeugenden Industrie

Stürmischer Start der Bausaison

Dank dem ungewöhnlich kurzen Winter konnte die Bausaison früher beginnen. Frühzeitig und in größerem Umfang als im Vorjahr erteilte öffentliche Bauaufträge beschleunigten den Saisonaufschwung. Ende März, Ende April und Ende Mai

beschäftigte die Bauwirtschaft um 20%, 11% und 5% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr. Wegen der raschen Ausweitung der Beschäftigung fürchteten die Unternehmer im weiteren Verlauf der Bausaison Störungen auf dem Arbeitsmarkt. Diese Befürchtungen dürften sich inzwischen als unbegründet erwiesen haben. In den Sommermonaten wird die Bautätigkeit wahrscheinlich nicht sehr viel über der des Vorjahres liegen. Die starke Zunahme der Beschäftigung ist allerdings nicht nur auf die Vorverlegung des Saisonbeginnes und den beschleunigten Aufschwung der Bautätigkeit zurückzuführen, sondern zumindest teilweise auch auf Verlagerungen der Bauarbeiten zu arbeitsintensiven Vorhaben im Straßen- und Tiefbau.

Die Versorgung der Bauwirtschaft mit Baumaterial verlief trotz frühzeitigem und stürmischem Saisonbeginn ohne nennenswerte Störungen. Baustellen und Baustoffindustrie verfügten noch über Vorräte aus dem Vorjahr. Die Baustoffproduktion reagierte rasch und lief schon im März (in normalen Jahren erst im April und Mai) auf vollen Touren, so daß der Stoßbedarf des Frühjahres gedeckt werden konnte. Dank Kapazitätserweiterungen in den wichtigsten Baustoffindustrien sind die Lieferfristen für die Hauptbaustoffe, trotz höherer Nachfrage, viel kürzer als in früheren Jahren.

Das gesamte *Bauvolumen* (Bauinvestitionen und Reparaturen) war im I. Quartal 1959 um 12% höher als im Vorjahr.

Investitionen nehmen weiter zu

Die gesamten *Brutto-Investitionen* der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal 1959 um 5 6% höher als im Vorjahr. Die überwiegend saisonbedingt hohen Bauinvestitionen, sie waren in der gleichen Zeit um 14 2% höher, täuschen allerdings ein lebhafteres Investitionsklima vor als tatsächlich besteht. Die maschinellen Investitionen, die nur um 2 7% zunahm (obwohl das Vorjahresergebnis besonders schwach war), deuten eher darauf hin, daß die Investitionstätigkeit annähernd mit dem Wirtschaftswachstum Schritt hält und der Zuwachs allmählich geringer geworden ist.

Entwicklung der Brutto-Investitionen (Zu konstanten Preisen)

Zeit	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
	Gesamt-	Maschinelle	Bauliche
1958, I Quartal	- 2 1	- 1 4	- 4 0
II	+ 4 7	+ 4 9	+ 4 5
III	+ 11 0	+ 14 1	+ 8 5
IV	- 1 8	- 8 7	+ 8 2
1959, I Quartal	+ 5 6	+ 2 7	+ 14 2

Das Schwergewicht der Investitionstätigkeit hat sich offenbar weiter in den öffentlichen Bereich verlagert. Minderung der Erträge im Export wichtiger, investitionsfreudiger Schlüsselindustrien, Störungen der Produktion und Anpassungsschwierigkeiten haben offenbar die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft beeinträchtigt. Sie dürften kaum höher gewesen sein als im Vorjahr.

Die seit zwei Jahren anhaltende Tendenz der Verlagerung der Käufe maschineller Investitionsgüter zu ausländischen Erzeugnissen, hält weiter an. Sie hängt wahrscheinlich mit der Verschiebung der Investitionen zu Rationalisierungsarbeiten und der zunehmenden Spezialisierung der Produktion zusammen, wodurch mehr Spezialmaschinen benötigt werden, die im Inland nicht erzeugt werden. Seit dem I. Quartal 1957 sank der Anteil der heimischen Investitionsgüter an der Gesamtversorgung von 51% auf 47%.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 I bis 6.6

Anhaltende Zunahme des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten nimmt immer noch zu, allerdings langsamer als in früheren Jahren. Saisonbereinigt¹⁾ sind die Konsumausgaben im I. Quartal 1959 ebenso wie im IV. Quartal 1958 um 1% gestiegen. Sie waren um 7% (real um 6%) höher als im Vorjahr, gegen nur 5% (4%) im Quartalsdurchschnitt 1958. Die höhere Zuwachsrate ist aber ausschließlich auf die Verschiebung des Ostergeschäftes (heuer im I., im Vorjahr im II. Quartal) zurückzuführen. Faßt man, um diese Verschiebung auszuschalten, die ersten vier Monate zusammen, so waren die Umsätze des Einzelhandels — der gesamte private Konsum wird nur vierteljährlich geschätzt — ebenso wie im Monatsdurchschnitt 1958 um 4 5% höher als im Vorjahr. Mengemäßig ist infolge der geringeren Preiserhöhung die Zuwachsrate von 3% auf 4% gestiegen. Da auf den Einzelhandel rund 55% der gesamten Konsumausgaben entfallen, kann man annehmen, daß sich auch diese annähernd im gleichen Tempo ausgeweitet haben wie im Vorjahr (+5%).

Der Zuwachs der Einzelhandelsumsätze und des Konsums entspricht derzeit ungefähr dem des

¹⁾ Die Saisonbereinigung des privaten Konsums erfolgt überschlägig mit Hilfe eines aus den Jahren 1954 bis 1958 ermittelten Saisonindex

Masseneinkommen, privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

	1956	1957	1958 ¹⁾	I. Qu. 1959 ¹⁾
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Masseneinkommen, netto	+13.1	+10.8	+6.4	+4.2
Privater Konsum, Werte	+7.3	+7.3	+5.2	+6.8
Mengen	+5.3	+3.3	+3.5	+5.9
Einzelhandelsumsätze, Werte	+7.6	+7.5	+4.5	+6.5
Mengen	+6.3	+5.5	+3.4	+6.5

¹⁾ Vorläufige Angaben

Masseneinkommens (im I. Quartal nach vorläufigen Schätzungen +4%). Demgegenüber haben die Konsumausgaben in den Vorjahren prozentuell meist weniger zugenommen als die Nettoeinkommen der Unselbständigen. Allerdings hat sich der Abstand ständig von 6% im Jahre 1956 auf 1% im Jahre 1958 verringert. Diese Entwicklung läßt sich zum Teil damit erklären, daß die Konsumenten Höhe und Struktur ihrer Ausgaben erfahrungsgemäß erst allmählich an die Einkommensentwicklung anpassen. Bei sinkenden Zuwachsraten des Einkommens wird sich dadurch die Zunahme des Konsums immer mehr der des Einkommens nähern oder sogar darüber liegen. Demgemäß müßte das Sparen immer langsamer steigen oder sogar sinken.

Außerdem dürfte auch die Nachfrage der Selbständigen, auf die etwa ein Viertel des privaten Konsums entfällt, die Spanne zwischen dem Zuwachs des Masseneinkommens und jenem des Konsums vermindert haben. Bis 1957 ist der Verbrauch der Selbständigen vermutlich weniger gestiegen als der der Unselbständigen, seit dem Nachlassen des Aufschwunges aber annähernd gleich. Schließlich nehmen auch die Konsumkredite, deren Anteil an den gesamten Konsumausgaben allerdings relativ gering ist²⁾, wieder stärker zu. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Konsumkredite waren Ende März um 130 Mill. S oder 11% höher als im Vorjahr und es ist anzunehmen, daß die übrigen Arten der Konsumfinanzierung, insbesondere die Gehalts- und Lohnvorschüsse sowie die Personalkredite der Banken und Sparkassen, noch stärker gestiegen sind.

Lebhaftere Nachfrage nach Bekleidung, weitere Zunahme des gehobenen Bedarfes

Im Gegensatz zu den Vorjahren, als die Konsumenten vor allem die Nachfrage nach Gütern und Leistungen des gehobenen Bedarfes steigerten, geben sie heuer hauptsächlich für Bekleidung mehr

²⁾ Der Anteil der aushaftenden Konsumkredite am privaten Konsum kann für 1958 auf etwa 4% geschätzt werden

aus Die Umsätze des Einzelhandels mit *Bekleidung* (Textilien und Schuhe) waren in den ersten vier Monaten 1959 um 9% (mengenmäßig 8%) höher als im Vorjahr und erzielten damit die höchste Zuwachsrate unter allen Branchengruppen. Schuhe schnitten mit einer Umsatzsteigerung von 15% besser ab als Textilien (+ 9%). Das Saisongeschäft wurde durch das Wetter begünstigt und die neue Damenmode gefällt besser als die im Vorjahr. Die Käufe von Bekleidung nahmen aber auch deshalb stark zu, weil die Nachfrage im Vorjahr schwach war. Verglichen mit den Jahren 1956 und 1957 haben in den ersten vier Monaten die Bekleidungsumsätze noch immer weniger zugenommen (+14% und +3%) als die des gesamten Einzelhandels (+19% und +10%). Die Verschiebung der Nachfrage zugunsten dauerhafter Konsumgüter und anderer gehobener Bedürfnisse hält somit immer noch an.

Die Umsätze von *Einrichtungs- und Hausratgegenständen*, die schon seit 1954 stets überdurchschnittlich zugenommen haben, waren in den ersten vier Monaten um 8% (real um 6%) höher als im Vorjahr und um 27% (20%) höher als im Jahre 1956. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt hauptsächlich auf Möbel (+20%) sowie Hausrat, Glas und Porzellan (+18%), während Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe nur um 5% mehr und Elektrowaren sogar um 6% weniger verkauft wurden als im Vorjahr. Da sich die Umsätze von Elektrowaren auch im Vorjahr nur noch relativ wenig erhöht haben (+ 5%)¹⁾, scheint die Technisierungswelle der Haushalte bereits etwas abzuflauen. Dagegen nehmen die Ausgaben der Konsumenten für *Kraftfahrzeuge* immer noch überdurchschnittlich zu. Zwei haben sich die Neuanschaffungen von Motorrädern und Rollern, die schon seit 1956 rückläufig sind, im I. Quartal 1959 abermals um 8% vermindert, die Käufe von Personenkraftwagen für Privatzwecke stiegen aber um 8% (im Vorjahr um 11%). Für die Erhaltung und den Betrieb von Personenkraftwagen wurde infolge des wachsenden Bestandes sogar um 28% mehr ausgegeben als vor einem Jahr. Trotz der anhaltenden Zunahme privater Verkehrsmittel ist auch der Personenverkehr auf der Bundesbahn noch

um 7% gestiegen. Dagegen ist die Zahl der mit Straßenbahn und Postautobussen beförderten Personen unverändert geblieben. Infolge der Tarifierhöhung gaben sie jedoch mehr aus.

Die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* waren im I. Quartal um 9% (real um 7%) höher als im Vorjahr. Die Urlaubsaufenthalte im Inland nahmen um 21%, die privaten Auslandsreisen um 23% zu. Aber auch die Käufe von Büchern sind um 10% und die von Zeitungen um 8% gestiegen. Dagegen ist der Kino- und Theaterbesuch (in Wien) abermals gesunken. *Uhren und*

Entwicklung des privaten Konsums nach Verbrauchsgruppen

Verbrauchsgruppen	1957	1958 ¹⁾	I. Qu. 1959 ²⁾
	Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Nahrungs- u. Genußmittel	+2,2	+5,0	+4,1
Tabakwaren	+4,9	+3,9	+4,8
Bekleidung	+1,0	-4,6	+11,7
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+7,5	+6,1	+5,5
Beheizung u. Beleuchtung	+5,4	-1,1	+10,3
Unterricht, Bildung, Unterhaltung	+2,9	+7,6	+6,6
Verkehr	+4,5	+7,1	+7,6
Sonstige Güter u. Leistungen	+5,0	+3,4	+5,9
Privater Konsum insgesamt	+3,3	+3,5	+5,9

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Schmuckwaren, deren Umsätze im Vorjahr bereits leicht rückläufig waren, wurden in den ersten vier Monaten um 15% mehr gekauft als vor einem Jahr. Die Umsätze von *Photoartikeln* sind zwar weniger als im Vorjahr (+ 9%), aber noch immer überdurchschnittlich (+ 7%) gestiegen.

Von den Gütern und Leistungen des Grundbedarfes schnitten *Nahrungs- und Genußmittel*, die im Vorjahr relativ gut gingen, am schlechtesten ab. In den ersten vier Monaten waren die Umsätze nur um 2% höher als im Vorjahr, während sie im Jahre 1958 noch um 6% zugenommen hatten. Die Nachfragesteigerung entspricht allerdings weitgehend der Entwicklung, die auf Grund der erfahrungsgemäß bestehenden Einkommenselastizitäten (nach der Konsumerhebung 1954/55 0,46) erwartet werden konnte. Im Vorjahr war die Zuwachsrate insbesondere in der ersten Jahreshälfte deswegen so hoch, weil die Einkommen der Pensionisten und Rentner, die relativ viel für Nahrungsmittel ausgeben, überdurchschnittlich gestiegen sind.

Neben den Ausgaben für Bekleidung haben auch jene für *Beheizung und Beleuchtung* stärker zugenommen. Elektrischer Strom wurde in den Haushalten um 10%, Brennholz um 16%, Kohle um 8% und Gas um 2% mehr verbraucht als im Vorjahr. Da außerdem die Stromtarife gestiegen

¹⁾ Nach der Statistik des Bundeslastverteilers sind die Neuanschlüsse von Haushalts-Elektrogeräten, die bisher stets zugenommen haben, im Jahre 1958 mit Ausnahme der Heißwasserspeicher bereits gefallen (insgesamt um 25%). Die Ausgaben dürften allerdings weniger zurückgegangen oder sogar gestiegen sein, da zunehmend größere und teurere Geräte bevorzugt werden.

sind, waren die Gesamtausgaben für Beheizung und Beleuchtung im I. Quartal um 13% höher als im Vorjahr, während sie im Quartalsdurchschnitt 1958 um 1% abgenommen hatten.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Umschwung auf dem Arbeitsmarkt

Schon bald nach Jahresbeginn setzte auf dem Arbeitsmarkt eine konjunkturelle Wende ein. Seit Frühjahr 1958 war die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr gestiegen; zu Jahresbeginn war sie um 19.800 höher als ein Jahr vorher. Ende Mai aber wurde der Vergleichsmonat um 10.000 (11,3%) unterschritten¹⁾. Die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr stieg von 2.600 (Ende Dezember) auf 31.600 (Ende Mai). Den Arbeitsämtern stehen seit einigen Monaten bemerkenswert viele offene Stellen zur Verfügung. Während das Stellenangebot Ende Dezember um 7,2% unter dem Vorjahresstand lag, war es Ende Mai mit 27.500 um 8,8% höher. Besonders gut ist die Lage auf dem Lehrstellenmarkt. Ende April entfielen auf je 100 verfügbare Lehrstellen nur 43 Lehrstellensuchende gegen 52 im April 1958; das Lehrstellenangebot für Mädchen ist allerdings noch immer unzureichend.

Der Arbeitsmarkt seit dem Winter

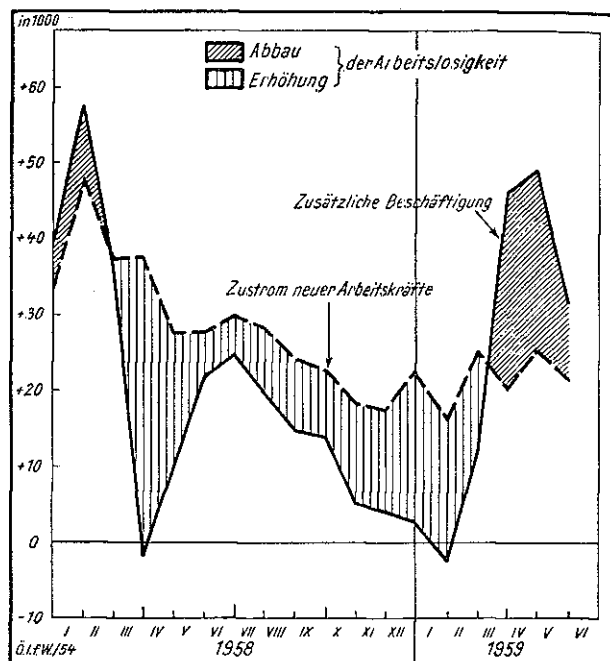
Jahr, Monat	Stand zu Monatsende	Beschäftigte		Vorgemerkte Arbeitsuchende	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber 1956/57	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber 1956/57
in 1 000 Personen					
1958, November	2.241,7	+4,0	+54,4	105,8	+13,4
Dezember	2.169,6	+2,6	+41,9	175,1	+19,8
1959, Jänner	2.115,3	-2,4	+55,4	227,9	+18,6
Februar	2.112,8	+12,1	+48,2	226,4	+13,2
März	2.158,1	+46,3	+44,4	167,6	-26,0
April	2.224,8	+49,1	+59,3	109,4	-24,0
Mai ²⁾	2.251,7	+31,6	+53,6	78,1	-10,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Besserung der Arbeitslage kann Ende Mai nur noch zu einem sehr kleinen Teil aus dem besonders günstigen Witterungsablauf erklärt werden. Wohl wurden im März und April dank dem sehr milden Wetter vorzeitig Arbeitskräfte eingestellt, wodurch sich der Arbeitsmarkt im Frühjahr besonders stark belebte; aus eben diesem Grund war aber die weitere Belebung im Mai ziemlich

¹⁾ Alle Zahlen für Mai 1959 sind vorläufig

Der Umschwung auf dem Arbeitsmarkt (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Im Jahre 1958 hatte sich der Beschäftigungszuwachs im Vergleich zum Vorjahr zusehends vermindert. Im Frühjahr 1959 trat ein Umschwung ein. Vorerst förderte wohl auch die günstige Witterung die Belebung auf dem Arbeitsmarkt. Der Abstand gegenüber dem Vorjahr blieb aber auch hoch, als Witterungseinflüsse kaum mehr eine Rolle spielten und betrug Ende Mai 31.600 Beschäftigte. Der Zustrom an neuen Arbeitskräften konnte absorbiert und außerdem die Arbeitslosigkeit um 10.000 vermindert werden.

schwach. Die Beschäftigung stieg in diesem Monat nur um 26.900 gegen 44.400 im Vorjahr, die Arbeitslosigkeit sank um 22.300 gegen 36.200 im Mai 1958. Beschäftigungszuwachs und Abbau der Arbeitslosigkeit haben sich daher von April auf Mai im Vergleich mit 1958 beträchtlich vermindert, sind aber trotzdem sehr beachtlich²⁾. Die Besserung der Arbeitsmarktlage läßt sich nicht nur im Vergleich mit dem witterungs- und konjunkturungünstigen Jahr 1958 feststellen, sondern auch im Vergleich mit dem witterungs- und konjunkturbegünstigten Frühling 1957.

Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung

Neben Witterungseinflüssen ist die günstige Entwicklung in den letzten Monaten teilweise auch auf die Einführung der 45-Stunden-Woche zurückzuführen. Wohl trat sie im Mai nur noch für ver-

²⁾ In der ersten Junihälfte sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 7.100 auf 71.100, so daß es Mitte Juni um 10.500 weniger gab als ein Jahr vorher.

hältnismäßig wenig Beschäftigte in Kraft, doch muß man annehmen, daß auch der durch die Arbeitszeitverkürzung in den Vormonaten, besonders im Februar, ausgelöste Arbeitskräftebedarf teilweise noch anhält. Die schwache Belegung des Arbeitsmarktes im Mai deutet allerdings darauf hin, daß er einstweilen nicht sehr stark ist, denn sonst wäre die witterungsbedingte Schwäche kompensiert worden. Mitteilungen aus Kreisen der Industrie und der Arbeitsmarktverwaltung ist zu entnehmen, daß sich Betriebe, die ihr bisheriges Produktionsvolumen aufrechterhalten oder sogar noch steigern wollen, hauptsächlich mit innerbetrieblichen Umstellungen, Rationalisierungsmaßnahmen und vor allem mit Überstunden behelfen. Das ist selbst bei kontinuierlich arbeitenden und Schichtbetrieben der Fall, und zwar oft deshalb, weil der Einsatz von Springerschichten technisch schwierig ist oder sehr qualifizierte zusätzliche Arbeitskräfte benötigt werden, die nur selten arbeitslos sind und daher örtlich nicht immer in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Betriebe, deren Normalarbeitszeit zwar verkürzt wurde, die es aber nicht für notwendig fanden, ihr bisheriges Produktionsvolumen in vollem Umfang aufrecht zu erhalten, haben keinen zusätzlichen Kräftebedarf, sondern setzten bloß die effektive Arbeitszeit herab. Dort wo infolge der Konjunkturabschwächung oder schon erfolgter Rationalisierungsmaßnahmen sogar überschüssige Arbeitskräfte vorhanden waren, wie z. B. in Teilen des Bergbaues und der Papierindustrie, wurden durch die Arbeitszeitherabsetzung drohende Entlassungen vermieden. In der Erdölindustrie waren sie u. a. auch aus diesem Grunde nicht so zahlreich wie befürchtet worden war. Eine große Zahl von Betrieben, die schon bisher 45 Stunden arbeiteten, wurde von der Arbeitszeitherabsetzung nicht betroffen, für andere wird sie erst später in Kraft treten.

Laut Beschäftigtenstatistik der Bundeshandelskammer für die Industrie verringerte sich im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres die bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter gegenüber dem Vorjahr um 4,5 (2,3%) auf 188,8 Stunden monatlich. Auch in früheren Jahren hatte die Länge der bezahlten Arbeitszeit eine sinkende Tendenz, doch betrug der Rückgang im Jahre 1957 nur 2,2 Stunden oder 1,1% und im Jahre 1958 sogar nur 0,4 Stunden oder 0,2%.

Auch aus der Statistik der Wiener Arbeiterkammer über die Beschäftigung in 1.623 repräsentativen Betrieben der Industrie, des Gewerbes (einschließlich des Baugewerbes), des Handels und des

Die bezahlte Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie¹⁾

Monat	1956 1)	1957 2)	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	1958 2)	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	1959 2)	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Jänner	200 1	198 2	-0 9	198 0	-0 1	195 3	-1 4
Februar	192 1	189 5	-1 4	189 5	+0 0	184 7	-2 5
März	195 9	195 1	-0 4	193 3	-0 9	187 5	-3 0
April	195 3	192 0	-1 7	192 5	+0 3	187 4	-2 6
<i>Durchschnitt</i>							
Jänner bis April	195 9	193 7	-1 1	193 3	-0 2	188 8	-2 3

¹⁾ Beschäftigungsstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). — ²⁾ Bezahlte Arbeitsstunden je Arbeiter im Monat

Hotel-, Gast- und Schankgewerbes usw. läßt sich eine Verkürzung der effektiven Arbeitszeit entnehmen. Der Anteil der Arbeiter, die wöchentlich 48 Stunden oder länger arbeiten, betrug in den ersten vier Monaten des Jahres 1958 durchschnittlich 74,4%, heuer hingegen nur 39,8%; 1957 und 1956 waren die entsprechenden Anteile 79,7% und 82,8%.

Stabilisierung des Zustroms neuer Arbeitskräfte

Der Zustrom neuer Arbeitskräfte, der im Laufe des Jahres 1958 aus demographischen, aber auch aus konjunkturellen Gründen schwächer wurde, hat sich seit Jahresende stabilisiert. Ende Mai war das *Arbeitskräfteangebot* mit 2,329.900 um 21.600

Die effektive Arbeitszeit je Arbeiter in repräsentativen Betrieben

Jahr	Monat	Unter 40 Stunden	40 bis 48 St.	48 Stunden	Über 48 Stunden	Arbeiter insgesamt	
1957	Jänner	5.584	66.902	270.347	30.507	373.340	
	%	1'5	17'9	72'4	8'2	100'0	
	Februar	4.537	67.088	270.124	23.965	365.714	
	%	1'2	18'3	73'9	6'6	100'0	
	März	3.511	69.492	266.375	23.738	363.116	
	%	1'0	19'1	73'4	6'5	100'0	
	April	2.979	76.973	260.984	23.522	364.458	
	%	0'8	21'1	71'6	6'5	100'0	
	Ø Jän./April	4.153	70.114	266.958	25.433	366.657	
	%	1'1	19'1	72'8	6'9	100'0	
	1958	Jänner	4.450	90.584	252.077	28.219	375.330
		%	1'2	24'1	67'2	7'5	100'0
Februar		3.925	91.421	249.900	24.265	369.511	
%		1'1	24'7	67'6	6'6	100'0	
März		3.613	90.985	250.175	22.558	367.331	
%		1'0	24'8	68'1	6'1	100'0	
April		3.796	90.218	250.466	21.055	365.535	
%		1'0	24'7	68'5	5'8	100'0	
Ø Jän./April		3.946	90.802	250.655	24.024	369.427	
%		1'1	24'6	67'8	6'5	100'0	
1959		Jänner	4.988	129.971	204.503	23.319	362.781
		%	1'4	35'8	56'4	6'4	100'0
	Februar	2.922	178.674	157.539	18.721	357.856	
	%	0'8	49'9	44'0	5'2	100'0	
	März	3.002	262.234	75.140	14.674	355.050	
	%	0'8	73'9	21'2	4'1	100'0	
	April	2.902	271.701	63.214	12.795	356.612	
	%	0'8	77'9	17'7	3'6	100'0	
	Ø Jän./April	3.454	212.145	125.099	17.377	358.075	
	%	1'0	59'2	34'9	4'9	100'0	

Q: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien

(0,9%) höher als vor einem Jahr, Ende Dezember um 22.400. Möglicherweise wird mit einer weiteren Belebung des Arbeitsmarktes der Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes wieder stärker werden. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß Mitte 1959 der Geburtenjahrgang 1944/45 schulmündig wird, der letzte der Kriegsjahrgänge, der mit nur 97.000 Burschen und Mädchen bereits um rund 13.000 schwächer ist als der Schulentlassenenjahrgang des vorigen Sommers¹⁾. Zusammen mit den Schulmündigen werden gegen Jahresende ungefähr 18.000 Soldaten, die ihren Wehrdienst absolviert haben, in den Arbeitsmarkt treten.

Leichte Erholung der Industriebeschäftigung

Die Konjunkturabschwächung hatte vor allem die Beschäftigung in der Industrie in Mitleidenenschaft gezogen. Während die Gesamtbeschäftigung nur in einem einzigen Monat, im Jänner, geringfügig unter das Vorjahresniveau gesunken war, blieb die Zahl der Arbeitnehmer in der Industrie schon von Mitte 1958 an unter dem Vorjahresstand und war Ende Jänner 1959 um 9.900 oder 1,7% niedriger als im Jänner 1958. Im Februar sank sie besonders stark, allerdings zum Teil auch nur wegen statistischer Korrekturen. Im März und April setzte saisongemäß auch heuer eine Belebung ein, es wurden 1.300 und 2.500 zusätzliche Arbeitskräfte aufgenommen. Ende April war aber die Zahl der Arbeitnehmer in der Industrie mit 565.200 noch immer um 8.000 (1,4%) niedriger als 1958. Da im März 1958 die Beschäftigung saisonwidrig um 3.700 abgenommen hatte und im April 1958 die Zunahme mit nur 800 sehr schwach war, besserte sich die Lage vor allem im Vergleich zum Vorjahr. Die Zunahme in beiden Monaten zusammen war aber etwas schwächer als vor zwei Jahren (4.000), obwohl sich die Gesamtbeschäftigung stärker erholt hat als damals.

Faßt man die Veränderungen der Beschäftigung im März und April zusammen, so war die Entwicklung in fast allen Branchen günstiger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1958. Ausnahmen bilden nur die Erdölindustrie, die heuer mehr Arbeitskräfte freistellte als im Vorjahr, sowie die Fahrzeugindustrie und die Elektroindustrie, die 1958 eine Sonderkonjunktur hatten. Sehr stark,

¹⁾ Diese Zahlen ergeben sich aus der Volkszählung 1951. Seither hat sich die Zahl durch Todesfälle etwas vermindert. Im Sommer 1960 wird der weitaus schwächste aller Geburtenjahrgänge, der des Jahres 1945/46, mit nur 77.000 jugendlichen schulmündig werden.

aber doch nicht so stark wie im Vorjahr, waren auch die Entlassungen in Bergbau und eisenerzeugender Industrie. Die Textilindustrie, die im März und April 1958 1.800 Arbeitskräfte freigestellt hatte, nahm ungefähr halb so viele, die Bekleidungsindustrie gleich viele zusätzlich auf wie im März und April des Jahres 1957.

Wohl auch infolge der anhaltend ungünstigen Lage in einigen Grundindustrien und der leichten Besserung in einigen Konsumgüterindustrien hat die Beschäftigung der männlichen Arbeitnehmer in der Industrie von Ende Februar bis April weniger zugenommen als 1957 und viel weniger als 1956, die der weiblichen Arbeitnehmer aber etwas mehr als in diesen beiden Jahren.

Die Beschäftigung in der Industrie seit dem Winter

Jahr, Monat	Beschäftigte insgesamt			Davon Frauen		
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber 1957/58	1956/57	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber 1957/58	1956/57
1958, November	581.294	-10.057	-1.444	191.834	-5.151	+440
Dezember	573.980	-8.370	-924	187.640	-4.593	-413
1959, Jänner	567.845	-9.927	+936	184.711	-5.238	-81
Februar	561.465	-14.650	-1.350	183.115	-6.200	+271
März	562.777	-9.668	-1.238	184.318	-4.246	-48
April	565.237	-7.963	-1.538	185.944	-2.108	+605

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie).

Die Schwierigkeiten in den Grundindustrien und die Erholung in der Textilindustrie kommen auch in der Entwicklung der Kurzarbeit zum Ausdruck. Die Zahl der *Kurzarbeiter* nahm im Mai etwas stärker ab als vor einem Jahr, um 600 auf 1.600. Während im Laufe des Monats in der Textilindustrie und besonders in der Metallindustrie viele Kurzarbeiter wieder voll beschäftigt werden konnten, verhindert die anhaltende Kohlenkrise den Abbau der Kurzarbeit im Kohlenbergbau. Auf ihn entfallen nunmehr schon 62% aller Kurzarbeiter (Ende April 45%) Gegenüber dem Vorjahr gab es Ende Mai um 1.300 Kurzarbeiter weniger, allein in der Textilindustrie um 1.100 weniger.

Starker Abbau der Arbeitslosigkeit

Nach der sehr starken Verminderung im März und April nahm die Zahl der Arbeitsuchenden im Mai viel weniger (um 22.300) ab als im Vorjahr (36.200) und auch etwas weniger als im Mai 1957 (24.600). Ende Mai waren 78.100 Arbeitsuchende vorgemerkt, um 10.000 (11,3%) weniger als Ende Mai 1958 und um 4.400 (5,3%) weniger als Ende Mai 1957. Die Rate der Arbeitslosigkeit war mit 3,4% niedriger als im Mai der beiden Vorjahre (3,8% und 3,6%). Mit 29.100 ist die Männer-

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit seit Jahresende

Berufsklassen	Veränderung von Ende Dezember bis Ende Mai			Stand Ende Mai		
	1957	1958	1959 ¹⁾	1957	1958	1959 ¹⁾
Land- und Forstarbeiter	-14 990	-14 832	-18 319	3 054	4 103	4 344
Steinarbeiter	- 6 110	- 5 845	- 6 050	1 656	1 596	1 388
Bauarbeiter	-37 449	-36 795	-41 944	9 756	8 690	7 044
Metallarbeiter	- 1 892	- 122	- 3 289	8 235	8 562	7 210
Holzarbeiter	- 2 067	- 1 461	- 2 225	2 231	2 321	1 937
Textilarbeiter	- 1 086	+ 707	- 2 721	4 653	6 697	5 423
Bekleidungsarbeiter	- 2 490	- 519	- 4 136	3 991	6 339	4 494
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	+ 12	+ 277	- 462	3 185	3 001	2 676
Hotel- u. Gaststättenearbeiter	- 4 710	- 4 748	- 6 697	5 291	5 840	5 613
Kaufmännische- und Büroangestellte	- 734	+ 79	- 1 120	10 155	10 416	10 374
Reinigungsarbeiter	- 641	- 125	- 1 016	4 349	4 522	3 940
Hilfsarbeiter allgemeiner Art	- 3 115	- 1 823	- 4 466	15 307	14 439	12 559
Sonstige	- 3 547	- 2 011	- 4 638	10 642	11 598	11 144
Insgesamt	-78 819	-67 218	-96 993	82 505	88 124	78 146
Männer	-59 838	-53 673	-67 487	34 651	34 318	29 124
Frauen	-18 981	-13 545	-29 506	47 854	53 806	49 022
Insgesamt ohne Bauarbeiter	-41 370	-30 423	-55 049	72 749	79 434	71 102

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Arbeitslosigkeit die niedrigste im Mai irgend eines Jahres seit Kriegsende; die Frauenarbeitslosigkeit ist mit 49.000 gleichfalls verhältnismäßig niedrig, aber doch höher als im Mai des Jahres 1957 und der Jahre 1945 bis 1951.

Versucht man die starken Veränderungen in einzelnen Monaten auszuschalten — die oft nur durch unterschiedlichen Witterungsablauf im Jänner und Februar entstehen —, indem man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Ende Dezember bis Ende Mai zusammenfaßt, so tritt die starke Abnahme der Arbeitslosigkeit im Frühjahr 1959 besonders deutlich hervor.

Heuer waren Ende Mai um 97.000 Arbeitssuchende weniger gemeldet als Ende Dezember, im Vorjahr und vor zwei Jahren hatte unter ähnlichen Witterungsbedingungen im Dezember die Abnahme nur 67.200 und 78.800 betragen. Die Abnahme der Frauenarbeitslosigkeit war in diesem Zeitraum mehr als doppelt so groß wie 1958 und um die Hälfte größer als 1957; auch die Männerarbeitslosigkeit war größer, aber nur um 26% bzw. 13%.

In allen 12 Berufsklassen, für die schon Zahlen für Mai vorliegen, und in der Gruppe „Sonstige“, entwickelte sich die Arbeitslosigkeit seit Jahresende bedeutend günstiger als im Vorjahr. Unter den arbeitssuchenden Textilarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern sowie den kaufmännischen- und Büroangestellten, deren Zahl im gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen war, nahm sie heuer kräftig ab. Sehr viel stärker als im Vorjahr sank sie u. a. unter den Eisen- und Metallarbeitern, Bekleidungsarbeitern, Reinigungsarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den ersten fünf Monaten des Jahres war aber heuer mit einer unbedeutenden Ausnahme auch in allen Gruppen günstiger als im Jahre 1957, und zwar gleichfalls wieder besonders unter den arbeitssuchenden Eisen- und Metallarbeitern, Textilarbeitern, Bekleidungsarbeitern, den Nahrungs- und Genussmittelarbeitern (deren Zahl Ende Mai 1957 noch etwas höher war als Ende Dezember 1956), den kaufmännischen- und Büroangestellten und den Reinigungsarbeitern. Nicht viel stärker als vor zwei Jahren war die Abnahme hingegen in typischen Saisonberufen, wie bei den Land- und Forstarbeitern sowie den Bauarbeitern; unter den Steinarbeitern war der Rückgang im Jahre 1959 sogar etwas schwächer als im Jahre 1957. Ende Dezember waren die Arbeitslosenzahlen in 12 von 13 Gruppen höher gewesen als ein Jahr vorher, Ende Mai nur noch unter den Land- und Forstarbeitern.

In allen *Bundesländern* war der Abbau der Arbeitslosigkeit seit Jahresende heuer größer als vor ein und zwei Jahren. Trotzdem ist die Arbeitslosigkeit in einigen noch höher als damals. In Vorarlberg übertraf sie Ende Mai noch den Vorjahresstand, in Salzburg, Steiermark, Kärnten und Vorarlberg auch den Stand von 1957. Ende Dezember hatte die Arbeitslosigkeit allerdings in allen Bundesländern das Vorjahresniveau überschritten und war mit Ausnahme Wiens (das die gleiche Arbeitslosenzahl wie zwei Jahre vorher hatte), auch höher als im Dezember 1956.

Die Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesländer	Veränderung von Ende Dezember bis Ende Mai			Stand Ende Mai		
	1957	1958	1959 ¹⁾	1957	1958	1959 ¹⁾
Wien	- 5 176	- 210	-10 108	33 061	33 209	28 127
Niederösterreich	-15 953	-15 508	-19 851	15 449	16 365	14 677
Oberösterreich	-11 677	- 9 934	-13 431	10 905	12 323	10 579
Salzburg	- 3 634	- 3 521	- 4 807	2 084	2 551	2 469
Steiermark	-13 713	-12 321	-15 656	10 075	11 560	11 230
Kärnten	-11 336	-11 202	-13 002	4 361	5 075	4 858
Tirol	- 6 351	- 5 213	- 7 262	3 497	3 992	3 441
Vorarlberg	- 340	- 361	- 693	562	882	990
Burgenland	-10 639	-10 948	-12 183	2 511	2 167	1 775
Österreich insgesamt	-78 819	-67 218	-96 993	82 505	88 124	78 146

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Hohes Stellen- und Lehrstellenangebot

Arbeitszeitverkürzung und konjunkturelle Belegung haben auch zu einer Erhöhung des Angebotes der Arbeitsämter an offenen Stellen geführt. Ende Februar war die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften trotz milder Witterung noch niedriger als im Februar 1957 und 1958, im Saisonhöhepunkt Ende April mit 31 800 hingegen höher als in den

Die offenen Stellen seit dem Winter

Jahr Monat	Offene Stellen insgesamt			Davon für Frauen		
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber		Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber	
		1957/58	1956/57		1957/58	1956/57
1958. November	18.577	- 888	+ 228	4.345	- 679	- 492
Dezember	11.110	- 865	- 231	3.686	- 525	- 562
1959. Jänner	13.147	- 315	+ 1.630	4.395	- 56	- 310
Februar	15.551	- 875	- 647	5.129	- 96	- 254
März	24.962	+ 3.015	+ 1.355	7.060	- 376	- 862
April	31.824	+ 1.828	+ 5.161	21.942	+ 1.596	+ 1.854
Mai ¹⁾	27.494	+ 2.219	+ 4.123	9.503	+ 1.028	+ 99

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

beiden Vergleichsjahren und so hoch wie während der Hochkonjunktur im Jahre 1955. Auf dieser Höhe hat sich das Stellenangebot allerdings nicht gehalten; der Rückgang (um 4 300) im Mai war schwächer als 1958 (4 700) aber stärker als 1957 (3 300). Ende Mai boten die Arbeitsämter 27 500 offene Stellen an, um 2 200 (8,8%) und 4 100 (17,6%) mehr als ein und zwei Jahre vorher. Während sich im April vor allem das Stellenangebot für Frauen besonders günstig und das für Männer verhältnismäßig ungünstig entwickelte, war es im Mai umgekehrt. Ende Mai standen männlichen Arbeitskräften 18 000 Stellen offen, um 1 200 (7,1%) mehr als vor einem Jahr und um 4 000 mehr als vor zwei Jahren (als die Bautätigkeit verhältnismäßig schwach war). Das Stellenangebot für Frauen war Ende Mai mit 9 500 um 1 000 (12,1%) höher als 1958, aber nur um 100 (1,1%) höher als 1957. Ohne offene Stellen für Land- und Forstarbeiter sowie Bauarbeiter war die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften Ende Februar noch um 1,2% niedriger gewesen als ein Jahr vorher, im März, April und Mai aber um 3,1%, 14,8% und 14,1% höher.

Die allgemeine Belebung des Arbeitsmarktes ergriff auch den *Lehrstellenmarkt*. Das Angebot an sofort besetzbaren Lehrstellen, das von Oktober bis Februar etwas niedriger war als im Winter 1957/58, stieg im März und April über das Vorjahresniveau. Gleichzeitig sank auch die Zahl der Lehrstellenbewerber und wird, von Saisonschwankungen abgesehen, von Mitte 1959 bis Mitte 1961 weiter stark zurückgehen. Ende April war das Lehrstellenangebot mit 6 800 um 8,8% höher als im Vorjahr, die Zahl der Lehrstellenbewerber aber mit 3 000 um 9,5% niedriger. Seit August übertrifft die Nachfrage nach männlichen Lehrlingen die der Bewerber, seit Jahresende sogar um mehr als das Doppelte. Hingegen gab es im Herbst noch viermal soviel weibliche Lehrstellensuchende wie besetzbare Lehrstellen und selbst im April entfielen auf je 100 offene Lehrstellen 159 Bewerberinnen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Stagnierender Güterverkehr

Wie in der zweiten Jahreshälfte 1958 stagnierten die *Güterverkehrsleistungen* auch in den ersten Monaten 1959. Dem relativ schwachen Herbstverkehr folgte im Winter ein sehr ausgeprägtes Saisontief, obwohl die Witterung günstiger war als 1958. Die Frühjahrsbelebung in den Monaten März und April war zwar etwas stärker als saisonüblich, konnte jedoch bei weitem nicht den Rückstand der Vormonate kompensieren. Die Verkehrsleistungen blieben in den ersten vier Monaten gegenüber 1958 und 1957 um 4% und 11% zurück.

Vor allem nahmen die *Bahnfrachten* stark ab, und zwar wie schon 1958 hauptsächlich die Transporte von Kohle sowie Eisen und Metallen, das Transportaufkommen an übrigen Gütern veränderte sich im allgemeinen nur wenig. Der Rückgang der Gütertransporte wurde überwiegend durch den geringeren internationalen Verkehr verursacht. Während der Wagenbedarf für Binnentransporte gleich hoch war wie im Vorjahr, verringerte sich jener im internationalen Verkehr um 10%. Die beförderte Gütermenge sank in der Ein-, Aus- und Durchfuhr um 10%, 4% und 6%, die gesamte Verkehrsleistung nahm vor allem deshalb von 2 418 Mill. *netto-t-km* auf 2 166 Mill. (— 10%) ab. Da die Transitleistung in *netto-t-km* mit 284 Mill. noch stärker zurückging (— 11%) als die Transitgütermenge (— 6%), kann geschlossen werden, daß auf den durch ausländische Konkurrenzlinien stärker bedrohten längeren Transitstrecken weniger Güter befördert wurden.

Verkehrsleistungen im Güterverkehr in den ersten vier Monaten 1959

		1959		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
		I Qu.	Jän./April	I Qu.	Jän./April
Bahn					
<i>netto-t-km</i>	Mill.	1.599,6	2.165,8	- 11,1	- 10,4
Wagenachs-km	Mill.	367,5	499,6	- 6,9	- 5,8
Zugs-km	Mill.	6,4	8,7	- 7,2	- 6,3
Transit <i>netto-t-km</i>	Mill.	216,4	284,3	- 9,9	- 10,9
Wagenstellungen ¹⁾		1.000	459,1	629,4	- 0,3
Donauschiffahrt					
Beförderte Menge	1 000 t	1.024,3	1.464,3	+ 6,1	+ 4,0
<i>netto-t-km</i>	Mill.	158,7	223,0	+ 15,6	+ 14,7
Luffahrt					
Fracht und Post. an und ab	t	650,5	879,7	+ 15,6	+ 17,1
Transit	t	401,5	535,2	+ 14,0	+ 13,0

¹⁾ Voll- und Schmalspur

Auch der *Schiffsverkehr* auf der Donau wurde durch die Kohlenkrise beeinträchtigt. Die beförderte Gütermenge war mit 1 46 Mill. *t* in den

Donauschifffahrt in den ersten vier Monaten 1959

	1959		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
	I Qu.	Jän./April	I Qu.	Jän./April
Beförderte Güter insgesamt	1.024.287	1.464.257	+ 6,1	+ 4,0
Ein- und Ausfuhr, Westen	358.952	522.226	- 18,3	- 15,4
Ein- und Ausfuhr, Osten	371.654	490.946	+ 63,5	+ 48,8
Transit	85.902	140.053	+ 24,7	+ 10,4
Inland	207.779	311.032	- 9,6	- 7,1

ersten vier Monaten zwar um 4% höher als 1958; ohne die Februarleistung, die im Vorjahr wegen Eisbildung auf der Donau sehr niedrig war, erreichte aber die Transportmenge nicht ganz das Vorjahresniveau. Die Transporte von Kohle und Koks waren in den ersten vier Monaten um 18%, jene von Eisenerz, Eisen und Stahl um 24% und 15% niedriger als im Vorjahr. Dagegen stiegen die Mineralölfrachten um 19%; auf sie entfielen im ersten Trimester 40% der gesamten Schiffsfracht. Der Verkehr mit dem Südosten nahm infolge der Transportvereinbarungen im russisch-österreichischen Handelsabkommen von 456.717 t auf 630.999 t (+38%) zu, davon 140.053 t (+10%) im Transit. Die aus dem Südosten eingeführte Gütermenge war fast ebenso hoch wie die Ausfuhr (250.071 t), die Schiffe waren aber trotzdem im Berg- und Talverkehr ungleichmäßig ausgelastet. Die Zunahme der Osttransporte — ihr Anteil stieg von 32% im Vorjahr auf 43% — konnte den Rückgang des Westverkehrs überkompensieren. Die Transportvereinbarungen mit Rußland sichern bis Jahresende im Bergverkehr eine Frachtmenge von 200.000 t Eisenerz, 350.000 t Koksfeinkohle und 35.000 t Heizöl, davon 220.000 t (Kohle und Erz) für österreichische Schiffe.

Über den Güterverkehr auf der *Straße* fehlen statistische Unterlagen. Analog zur Entwicklung in Deutschland — die Übereinstimmung einiger anderer Entwicklungsreihen läßt diesen Schluß zu — ist anzunehmen, daß die Transportleistungen in den ersten vier Monaten jene des gleichen Vorjahreszeitraumes um 2 bis 3% übertrafen. Die Zulassungen von fabriksneuen Lastkraftwagen waren mit 2.123 Stück etwas höher als im Vorjahr, die Größenklassenstruktur verschob sich merklich zugunsten der mittleren und schweren Wagen. In der Klasse über 5 t wurden 50% und in der Klasse 3 bis 5 t 37% mehr Wagen, in der Lastwagenkategorie unter 3 t 9% weniger zugelassen als vor einem Jahr. Die Transportkapazität der Neuzulassungen war daher größer als 1958. Ein Fünftel der Zulassungen wurde durch gewerbliche Fuhrbetriebe beantragt, der Rest entfiel größtenteils auf den Werkverkehr.

Im *Luftverkehr* hielt der seit Mitte 1958 stärkere Versand von Frachtgut — wenn auch mit der saisonüblichen Abschwächung zu Jahresbeginn — an. Bis Ende April wurden (ohne Transit) 643.646 kg befördert, 26% mehr als im Vorjahr, der Postgutversand lag hingegen etwas darunter. Der gesamte Gütertransitverkehr erhöhte sich um 13%.

Die im Vergleich zu 1958 niedrigere Gesamttransportleistung geht somit hauptsächlich auf geringere Transporte einiger Massengüter zurück, wodurch vor allem der Bahnverkehr betroffen wurde. Neben konjunkturellen Einflüssen trugen dazu aber auch strukturelle Umschichtungen bei, wie insbesondere Änderungen in der Energieversorgung, die voraussichtlich auch langfristig einen Rückgang der Kohlefrachten der Bahn hervorrufen werden. Das Transportvolumen der übrigen Güter war etwa gleich hoch wie vor einem Jahr, im April nahm es allerdings etwas stärker als saisonüblich zu. Leistungsniveau und Beschäftigungslage in den einzelnen Verkehrssparten sind immer noch sehr hoch.

Weitere Expansion des Reiseverkehrs

Der Reiseverkehr entwickelte sich im entgeltlichen *Personenverkehr* saisonüblich. In den ersten vier Monaten war er um rund 4% höher als im Vorjahr. Im Individualverkehr hielt der stark steigende Trend an.

Personenverkehr in den ersten vier Monaten 1959

		1959		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
		I Qu.	Jän./April	I Qu.	Jän./April
Bahn					
netto-t-km	Mill.	173,1	229,5	+ 7,0	+ 5,1
Wagenachs-km	Mill.	200,1	264,9	+ 8,6	+ 7,1
Zugs-km	Mill.	10,5	14,0	+ 5,8	+ 5,4
Verkaufte Karten	Mill.	14,8	19,9	+ 7,3	+ 4,6
Straßenverkehr					
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	40,9	53,5	- 1,3	- 0,7
Neuzulassungen	1.000 Stk.	22,9	35,7	+ 3,5	+ 6,9
davon PKW	1.000 Stk.	14,0	21,7	+ 7,1	+ 9,2
Luftverkehr					
Beförderte Personen					
an und ab	in 1.000	41,4	60,9	+ 15,4	+ 18,1
Transit	in 1.000	7,0	9,8	- 16,5	- 18,8

¹⁾ Post, Bahn und Private

Die Zunahme des Bahnverkehrs entsprach mit knapp 5% etwa der Zuwachsrates zu Jahresende 1958. Da die Zahl der verkauften Karten im gleichen Maß stieg wie die der *netto-t-km*, hat sich die durchschnittliche Reiselänge, das Verhältnis von Nah- und Fernverkehr, nicht verändert. Die stärkere Zunahme der Wagenachskilometer (7%) läßt auf ein verbessertes Reiseangebot der ÖBB schließen.

Der Überland-Omnibus-Linienverkehr stagnierte erstmals. Post- und Bahnliniendienste beförderten bis einschließlich April 38 Mill. Personen, nur um 160 000 mehr als 1958, der private Linienverkehr war mit 15 Mill. Personen sogar etwas schwächer als im Vorjahr. Bei allen Linien waren nur die Märzergebnisse schwächer als im Jahre 1958. Hiezu dürfte der Ausfall des Berufsverkehrs am Ostermontag und der relativ schwache Reiseverkehr zu den Feiertagen infolge des ungünstigen Ostertermins zu Monatsende beigetragen haben. Die Stagnation war daher voraussichtlich nur vorübergehend.

Die Zunahme des Straßenverkehrs mit Individualfahrzeugen war auch im Berichtszeitraum unvermindert stark. Der Verbrauch an Benzin war im ersten Trimester um 20%, die Zulassungen fabrikneuer Personenkraftwagen um 9% höher als 1958. Ende April betrug der Pkw-Bestand 310.698 Stück, um 22% mehr als ein Jahr vorher; der Bestand an Motorrädern und Rollern ging etwas zurück.

Auch der Flugverkehr von und nach Österreich nahm weiter zu. Bis Ende April wurden von den 22 Gesellschaften 60 894 Personen befördert, um 18% mehr als im Vorjahr. Der Transit war allerdings mit 9.816 Personen um 19% schwächer, da weniger Emigranten aus den Oststaaten nach Israel abreisten.

Die Zunahme des Personenverkehrs bei allen Verkehrsträgern ist in erster Linie dem ständig wachsenden Fremdenverkehr zu danken. Die Zahl der Übernachtungen war im ersten Trimester um 19% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Erstmals seit längerer Zeit hat auch der Inländerverkehr kräftig (+17%) zugenommen, obwohl auch die Auslandsreisen von Österreichern stiegen. Im Ausländerverkehr (+21%) dominieren wieder bei weitem die Gäste aus Deutschland.

Fremdenverkehr in den ersten vier Monaten 1959

	Übernachtungen			Devisen-	
	Insgesamt	Ausland in 1 000	Inland	Einnahmen Mill. S	Ausgaben
1959 I. Quartal	5.442	3.317	2.124	779	117
Januar/April	6.683	3.826	2.856	1.030	183
I. Quartal 1958 = 100	125,5	128,4	121,2	114,2	124,4
Jän./April 1958 = 100	119,2	120,8	117,2	118,7	128,5

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr überschritten im ersten Trimester bereits die Milliardengrenze und lagen um 19% höher als vor einem Jahr. Es wurden überwiegend D-Mark und Dollars eingenommen. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern stiegen gleichzeitig um 29%. Es wurden vor allem D-Mark, Lire,

Dollars, englische Pfunde und Schweizer Franken gekauft.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 I bis 9.9

Anzeichen einer Exportbelebung

Gegen Mitte des vorigen Jahres hörte der Exportrückgang auf. Seither ist die saisonbereinigte Ausfuhr bis in die Frühjahrssaison 1959 ziemlich stabil geblieben. Wertmäßig war sie im Februar und März geringfügig (um weniger als 1%) niedriger, im April etwas (2 1/2%) höher als im Vorjahr; volumenmäßig (preisbereinigt) lag sie in allen drei Monaten über dem Vorjahresniveau.

Obwohl sich das Ausfuhrvolumen bisher nur wenig erhöht hat, sprechen verschiedene Anzeichen für eine Exportbelebung. Die Konjunktur in Amerika ist viel günstiger als vor einem Jahr, die Produktion ist kräftig gestiegen. Auch in Westeuropa hat sich das Konjunkturklima im allgemeinen gebessert. Vor allem haben Dänemark und Holland ihre Konjunkturschwäche überwunden, England dürfte vor einer leichten Belebung stehen. Nur in Frankreich verschlechterten die wirtschaftlichen Reorganisationsmaßnahmen die Konjunkturlage, doch hält sich der Rückschlag in engeren Grenzen, als man ursprünglich vermutete.

Die Entwicklung der Industrieproduktion in Westeuropa und USA

	I Qu. 1958	I Qu. 1959
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
Bundesrepublik Deutschland	+ 3,2	+ 1,8
Belgien	- 5,7	- 4,4
Frankreich	+ 10,5	- 2,5
Italien	+ 2,7	+ 6,9
Niederlande	- 5,5	+ 8,4
Dänemark	- 1,2	+ 4,3
Schweden	+ 1,6	0
Großbritannien	+ 0,9	0
USA	- 10,2	+ 11,3

Insgesamt wird die westeuropäische und amerikanische Wirtschaftsentwicklung dem internationalen Warenaustausch voraussichtlich neuen Auftrieb geben. Da Österreich in den letzten Jahren neue Kapazitäten aufgebaut hat und sein Preisniveau stabil halten konnte, wird es daraus Nutzen ziehen können. Schon jetzt zeigen die Ergebnisse des Konjunkturtests, daß die Exportauftrags-eingänge heuer rascher einlaufen als voriges Jahr. Das gilt vor allem für die Konsumgüterindustrien.

Die hohe Konsumneigung und die differenzierteren Ansprüche der Konsumenten lassen jede Kaufkraftsteigerung rasch in höheren Konsumgüterbezügen und -exporten sichtbar werden.

Veränderung der Exportauftragsgänge gegenüber dem Vormonat¹⁾

	1958			1959		
	Verarbeitende Industrie insges.	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie Veränderung in %	Verarbeitende Industrie insges.	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie
Jänner	-3	-2	-4	0	+3	-2
Februar	+5	+4	+6	+5	0	+8
März	+1	0	+1	+6	+6	+6
April	-2	-1	-2	+3	-2	+6
Mai	0	-3	+2	-2	+1	-3

¹⁾ Quantifizierungsergebnisse des Konjunkturtests

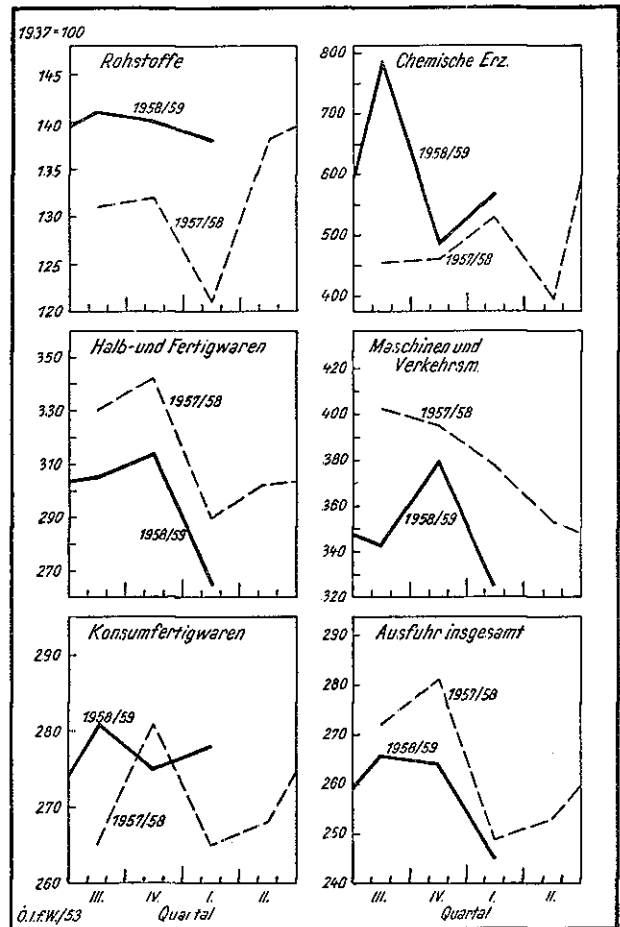
Langsame Erholung der „Standardexporte“

Trotz diesen günstigen Aspekten ist kein steiler Exportboom zu erwarten. Die Industriekapazitäten sind in fast allen Ländern stark gewachsen und nicht voll ausgelastet. Die Konkurrenz auf den Weltmärkten wird daher weiterhin lebhaft sein. Selbst wenn die „freundliche“ Tendenz anhält, wird es mehrere Monate dauern, bis die Exporterlöse wieder die Rekordhöhe vom Herbst 1957 erreichen. In den letzten Monaten lag die Ausfuhr (saisonbereinigt) noch um 6 bis 9% unter diesen Werten.

Nicht alle Exportgruppen bekommen die Auftriebstendenzen zu spüren. Während einige Warengruppen — Rohstoffe, Chemikalien — schon seit Monaten in größerem Umfang exportiert werden als vor einem Jahr, bleiben andere — halbfertige Waren, Maschinen und Verkehrsmittel — beträchtlich hinter den früheren Exportleistungen zurück, wenn sich auch der Abstand zu vermindern beginnt.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß gerade die „traditionellen“ und „Standard“-Exporte Österreichs wenig expandieren. Nur die Holzexporte konnten in den letzten Monaten dank lebhafter internationaler Bautätigkeit und frühzeitigem Saisonbeginn merklich gesteigert werden. Allerdings bleibt die Konkurrenz auf den Holzmärkten lebhaft, insbesondere auf entfernteren Märkten (Naher Osten, Holland, England) stoßen die heimischen Exporteure auf das reichliche Angebot der Oststaaten und anderer Holzlieferländer. Da die Preise (und zum Teil die Sortiments) gedrückt blieben, ist die Wiederbelebung der Holzausfuhr vor allem eine Mengenkonzunktur. Im ersten Trimester 1959 wurde mengenmäßig um 10% mehr Holz ausgeführt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (und auch um 1% mehr als 1957), wert-

Das Ausfuhrvolumen einiger wichtiger Warengruppen
(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Der Ausfuhrückgang kam im I. Quartal 1959 nahezu zum Stillstand. Während im vorherigen Quartal das Exportvolumen um 6% niedriger war als vor einem Jahr, betrug nun der Rückstand nur noch 1%. Die Entwicklung bei den einzelnen Warengruppen ist jedoch sehr verschieden. Die Rohstoffausfuhr überschreitet schon seit längerem die entsprechenden Vorjahreswerte, da sich vor allem die Nachfrage nach Holz belebt hat. Von den Fertigwaren werden Chemikalien in größerem Umfang ausgeführt, auch der Export von vorwiegend konsumorientierten Fertigwaren hält sich gut. Die Maschinen- und Verkehrsmittelexporte dagegen bleiben beträchtlich hinter der Leistung früherer Quartale zurück. Auch das Exportvolumen der übrigen Industriewaren wird durch die Absatzschwierigkeiten der Eisen- und Stahlindustrie, der Magnesitindustrie sowie der Textilindustrie unter das Vorjahresniveau gedrückt.

mäßig betrug die Zunahme jedoch nur 6% (— 8% verglichen mit 1957).

Die Entwicklung der Holzausfuhr

Jänner—April	Menge	
	Jänner/April 1956=100	
1957	95	103
1958	87	90
1959	96	95

Die anderen „Standardexporte“ hatten bis in die jüngste Zeit mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. An Eisen und Stahl konnte in den ersten vier Monaten trotz einer merklichen Besserung des Absatzes von Blechen nur knapp soviel exportiert werden wie im Vorjahr, als die Ausfuhr schon nachgelassen hatte. Der Export von Magnesit und feuerfesten Ziegeln blieb um 30% hinter dem Vorjahr zurück¹⁾, doch steigen die Aufträge wieder. Ein ähnlicher Ausfall ergab sich infolge von Preisdruck und Exportrückgang bei Stickstoffdünger und einigen anderen Chemikalien, doch unterliegen diese Waren starken Lieferschwankungen²⁾. Der Papier- und Papierwarenexport hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres, der weite Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie exportierte um 8% weniger. Neben diesen traditionellen und Standardexporten litten auch die von Maschinen und Verkehrsmitteln unter Schwierigkeiten. Sie erbrachten um 9% weniger als in den Monaten Jänner—April 1958. Die Hemmnisse im Osthandel und die verringerte Kaufkraft der Überseeländer (ohne USA) spielen hier eine Rolle. Der Exportanteil dieser wichtigen Interessentengruppen für Investitionsgüter sank im Vergleich zum ersten Trimester

Die Exportentwicklung bei einigen wichtigen Ausfuhrgütern

	1958		1959		Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	I Qu	April	I Qu	April	I Qu	April
Holz	722 1	287 6	740 5	326 1	+ 2 5	+13 4
Eisen und Stahl	971 7	311 8	942 1	332 9	- 3 0	+ 6 8
Magnesit u feuerfeste Ziegel	272 9	95 5	190 8	67 5	- 30 1	- 29 3
Versch chem Erzeugnisse	237 9	73 7	175 6	36 9	- 26 2	- 49 9
Papier und Papierwaren	361 1	113 7	358 6	114 2	- 0 7	+ 0 4
Textilien (einschl Bekleidung)	719 7	229 1	637 1	232 9	- 11 5	+ 1 7
Maschinen u Verkehrsmittel	875 5	324 8	821 7	269 3	- 6 1	- 17 1
Sonstige Exporte	1.532 7	562 8	1.741 8	668 3	+ 13 6	+ 18 7
Ausfuhr insgesamt	5.693 6	1.999 0	5.608 2	2.048 1	- 1 5	+ 2 5

¹⁾ In Heft 4, Jg 1959 der Monatsberichte wurden auf S. 181 für diese Warengruppe (für die Monate Jänner und Februar 1959) zu hohe Exportrückgänge ausgewiesen. Der Fehler entstand wegen der Umstellung der Außenhandelsstatistik auf die Systematik des neuen Zolltarifs. Die unter der Bezeichnung „Magnesitziegel und -platten“ in der monatlichen Außenhandelsstatistik ausgewiesenen Waren decken sich nämlich seit Jänner 1959 nicht mehr mit der früher unter der gleichen Bezeichnung geführten Warengruppe. In der im Text angeführten Übersicht sind die Zahlen korrigiert, um eine Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr zu ermöglichen. Auch in der Tabelle 9 5 (die im Heft 7 wieder erscheint) wird das Institut künftig die Exportangaben für Magnesitziegel mit den früheren Jahren vergleichbar machen.

²⁾ Gewisse Fehler infolge der statistischen Neugruppierung sind bei dieser Warengruppe („Verschiedene chemische Erzeugnisse“) nicht ausgeschlossen, können aber derzeit nicht festgestellt werden.

1958 von 17% auf 15% (Oststaaten) und von 13% auf 11% (Übersee ohne USA)

Alle anderen Exporte (rund 30% des Gesamtexports) außerhalb der erwähnten Standardwaren und der Investitionsgütergruppe schnitten jedoch gegenüber dem Vorjahr recht gut ab. Höhere Exporte von Vieh, Erdölprodukten, Chemikalien und den verschiedensten Fertigerzeugnissen steigerten die Ausfuhr der „sonstigen Waren“ um 15%. Die weitere Entwicklung des Exports — auch auf längere Sicht — wird nicht nur von der Konjunktur der „traditionellen“ Exportwaren abhängen (hier stehen die Chancen nicht durchwegs günstig), sondern auch davon, ob es durch stets weitere Streuung und Neugestaltung des Exportsortiments gelingt, zusätzliche Chancen zu schaffen und auszunutzen.

Hohe Investitionsgüterimporte, geringe Rohstoffimporte

Die Nachfrage nach Investitionsgütern und Autos ist außerordentlich lebhaft. Diese Waren gewinnen in der Gesamteinfuhr ständig an Bedeutung. In den ersten vier Monaten wurden Maschinen und Verkehrsmittel für nahezu 2½ Mrd S eingeführt, verglichen mit nur 2 2 Mrd. S und 1 9 Mrd. S im gleichen Zeitraum 1958 und 1957. Die Einfuhr von Maschinen war um 15% höher als im Vorjahr, die Einfuhr von Verkehrsmitteln ohne PKW — darunter viele Nutzfahrzeuge, die dem Investitionsbedarf hinzuzuzählen sind — um 61% (einschließlich verschiedener Schiffimporte für Reparaturarbeiten). Die PKW-Einfuhr, die in der Frühjahrssaison 1958 das hohe Niveau des Vorjahres nicht überschritten hatte, stieg heuer um 14%. Elektrotechnische Apparate und Geräte dagegen wurden weniger importiert (um 15%). Insgesamt stieg der Anteil der Maschinen und Verkehrsmittel an der Gesamteinfuhr von 20% im Jahre 1957 (Jänner-April-Periode) und 24% im Jahre 1958 auf 27% im laufenden Jahr.

Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln

	1957	Jänner bis April 1958		1959
		Mill S		
Maschinen	928 1	1 073 3	1 239 3	
Elektrotechnische Apparate	350 3	399 3	341 2	
Personenautos	500 2	499 1	569 1	
Andere Verkehrsmittel	166 2	205 9	331 9	
Maschinen und Verkehrsmittel insgesamt	1 944 8	2 177 6	2 481 5	
Maschinen und Verkehrsmittel in % der Gesamteinfuhr	19 9	23 5	27 4	

In auffallendem Gegensatz zur hohen Produktion und Einfuhr von Investitionsgütern steht die anhaltende Flaute der Nachfrage nach Rohstoffen.

Zum Teil ist sie eine Folge der bis in die jüngste Zeit nachgebenden Preise. Aber auch wenn man den Preisfaktor ausschaltet, waren die Roh- und Brennstoffimporte im I. Quartal 1959 um 6% niedriger als im I. Quartal 1958 und um 8% niedriger als vor zwei Jahren. Im April war die Rohstoffeinfuhr etwas höher. Sie stieg auf 604 Mill. S, 13% mehr als im Durchschnitt der ersten drei Monate. Kautschuk, Textilrohstoffe, chemische Grundstoffe und Brennstoffe wurden in größeren Mengen eingeführt als in den Vormonaten. Zum ersten Male seit Dezember 1957 lag der Wert der Roh- und Brennstoffimporte über dem entsprechenden Vorjahrswert. Da aber auch die Aprileinfuhr an Rohstoffen um 5% unter dem Durchschnitt des Vorjahrs lag, läßt sie noch nicht auf eine Umkehr in der Lager- und Importbewegung schließen.

Die Zunahme der Rohstoffimporte im April war teilweise durch die höhere Zahl der Arbeitstage in diesem Monat bedingt, da die Osterfeiertage heuer in den März fielen. Aus dem gleichen Grund stiegen die Importe auch in allen anderen Obergruppen (mit Ausnahme der Futter- und Düngemittel). Relativ stark erhöhten sich — abgesehen von den Investitionsgütern — die Importe

von Molkereiprodukten, Getreide, Kakao, Tabak, Eisen und Stahl sowie einer Reihe von industriellen Konsumgütern. Insgesamt war die Einfuhr im April mit 2 527 Mill. S höher als in irgendeinem Monat seit 1957 mit Ausnahme von August 1958, als die Zolltarifreform zu außerordentlichen Importbestellungen führte. Die Zunahme gegenüber März dieses Jahres und April 1958 beträgt jeweils 9%, auf den Arbeitstag berechnet je 5%. Real ist allerdings der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr größer (etwa 16%), da die Einfuhrpreise gefallen sind und die Austauschverhältnisse sich weiter verbessert haben. In den Monaten Jänner bis März waren die Importe wertmäßig im Durchschnitt um 6% niedriger als im Vorjahr und real ungefähr gleich groß.

Die Einfuhrzunahme im April

	Zunahme gegenüber	
	März 1959	April 1958
	in %	
Nahrungs- und Genußmittel	29.1	1.6
Rohstoffe	11.0	5.8
Futter- und Düngemittel	-65.0	-31.4
Halbfertige Waren	5.8	25.9
Maschinen und Verkehrsmittel	13.1	14.0
Andere Fertigwaren	5.5	7.5
Einfuhr insgesamt	9.1	9.5